



HASE, HAMSTER, KATZE UND CO.

Von anspruchsvollen Kleintieren, geretteten Eseln,
Straßenhunden in Rumänien, der Arbeit eines Pferdedoktor
bis hin zur Gedankenwelt von Katzen

Victor's

RESIDENZ-HOTEL
SCHLOSS BERG
★★★★★

DOLCE VITA

*Auf Schloss Berg erwartet Sie das süße Leben – mit feiner Kulinarik,
hohem Komfort, entspannender Wellness und herzlichem Service.*

*Zwei bis vier Übernachtungen in einem Superior-Zimmer inkl. Frühstück,
ein 4-Gang-Menü an jedem Abend und vieles mehr ...*

ab 329 € p. P.



8 Auch Kleintiere sind anspruchsvolle Wesen



30 Der Alltag eines Pferdedoktors

Katze, Hamster, Huhn

SCHMUSETIGER ODER SOZIOPATH?

Was in Katzen wirklich vorgeht, hat FORUM-Autor und Katzenbesitzer Stefan Bohlander versucht, herauszufinden. **4**

UNTERSCHÄTZTE PERSÖNLICHKEITEN

Kleintiere sind weit mehr als süß und flauschig. Sie sind anspruchsvolle Lebewesen. **8**

HÜHNER HINTERM HAUS

Die Haltung von Hühnern im eigenen Garten wird immer beliebter. Auch weil man weiß, dass die Eier von glücklichen Tieren kommen. Die Tierschutzorganisation Provieh e.V. gibt Tipps, was alles bei der artgerechten Haltung zu beachten ist. **12**

Tierschutz

„AUCH EIN STATUSSYMBOL“ Die Haltung von exotischen Wildtieren ist zwar nicht grundsätzlich verboten, doch oft bleiben ihre Bedürfnisse unerfüllt und sie müssen leiden. Wildtierexpertin Eva Lindenschmidt von der Wildtierstation Tierart beleuchtet das Thema im Interview. **14**

SENSIBLE LANGOHNEN

Im saarländischen Heusweiler haben gerettete Esel eine neue Heimat gefunden. Hofbetreiberin Kathrin Bach bewahrte schon mit 15 Jahren einen Esel vor dem Schlachter. Auf ihrer Anlage leben zurzeit zwölf Tiere, die mit ihren besonderen Eigenschaften vor allem Menschen mit einem Handicap helfen. **18**

DIE PAPAGEIENRETTER

Wie wichtig es ist, sich vor der Anschaffung eines Tieres zu informieren, was es braucht, um ein glückliches und gesundes Leben zu führen, sieht man bei Kathrin und Siegfried Klauen. Das Ehepaar betreibt eine Auffangstation für Papageien. **22**

LETZTE HOFFNUNG: SMEURA

In Rumänien betreibt ein deutscher Verein das größte Tierheim der Welt. Mit einer großangelegten Kastrationskampagne wollen die Tierschützer das Elend der Straßenhunde stoppen. Es ist ein Wettlauf gegen die Zeit und gegen die Bürokratie. **26**

Gesundheit

UNTERWEGS MIT DEM PFERDE-DOKTOR

Tierarzt Markus Döbbeler ist seit rund 30 Jahren Spezialist für Pferde. Und weil die großen Tiere schlecht in seine Praxis kommen können, fährt der 58-Jährige täglich seine Runden. Dabei ist alles von Impfen, Nägeln in Hufen, Augenverletzungen bis hin zu Zähne raspeln dabei. **30**

FORUM

DAS WOCHENMAGAZIN

Verlag:

FORUM Agentur für Verlagswesen,
Werbung, Marketing und PR GmbH
Malstatter Markt 11-13
66115 Saarbrücken
Telefon 0681-93613-2

Geschäftsführung:

Susanne Kleehaas (V.i.S.d.P.)

Verlagsleitung: Dr. Bernd Coen

Redaktionelle Umsetzung: Heike Sutor

Layout: Mitsuki Nakamura

FORUM erscheint wöchentlich freitags.
Der Einzelverkaufspreis beträgt 3,30 Euro.

Schmusetiger oder Soziopath?

Die Meinungen über den Charakter von **Katzen** gehen auseinander. Teils sehr weit sogar. Was in den Samtpfoten tatsächlich vorgeht, hat sich FORUM-Autor und Katzenbesitzer Stefan Bohlander mal genauer angeschaut.



Als mich meine geschätzte Kollegin für einen Artikel über neueste Forschungserkenntnisse zu Katzen anfragt, bin ich sehr erfreut. Denn erstens versuche ich als Journalist ganz gerne, Dingen unaufgeregt auf den Grund zu gehen. Und zweitens liegt mir als Mitbewohner von zwei Katzen doch sehr daran zu wissen, ob sich hinter den treuen Augen, dem kuscheligen Fell und den lustigen Videos im Internet nicht vielleicht doch spitzohrige Charles Mansons befinden, der mich immer und immer wieder manipulieren. Etwa, um herauszufinden, wie

man diese raschelnden Boxen mit dem leckeren Inhalt selbst öffnet.

Bei meiner Recherche zu neuen Studien und weiteren Veröffentlichungen

„Ist meine Katze noch normal?“

stoße ich auf einen SRF-Online-Artikel mit der Überschrift „Ist meine Katze noch normal?“. Angesichts der Regelmäßigkeit, mit der mein Freigänger-Kater Teddy mir „Geschenke“ wie Mäuse

heimschleppt, frage ich mich: War er jemals normal, der kleine Racker, den ich deswegen auch gerne mal Teddy Bundy nenne? Jedenfalls geht es in dem Bericht um eine Studie vom Frühjahr 2024, die im Fachjournal „Journal of Veterinary Behavior“ veröffentlicht wurde. Forscherinnen und Forscher hatten dafür Fragebögen von 816 Katzenbesitzerinnen und -besitzern in Spanien ausgewertet.

Laut der Studie hätten 83 Prozent der Tiere immer oder meistens Interesse an neuen Objekten oder Veränderungen in ihrer Umgebung gezeigt. Laut eigener Beobachtung kann ich der Studie in

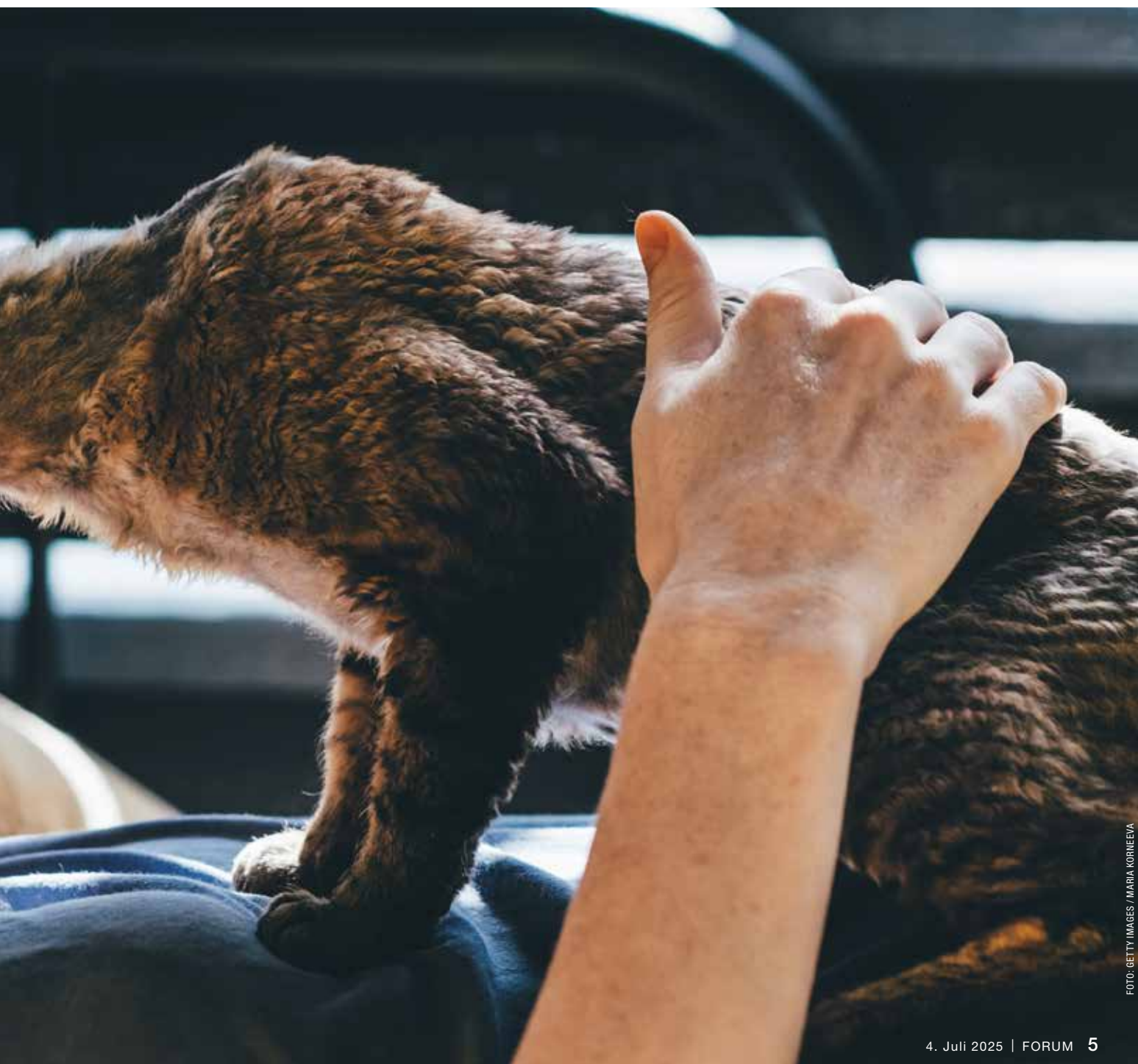


FOTO: GETTY IMAGES / MARIA KORNEVA

diesem Punkt hinzufügen, dass die Neugierde auf neue Objekte mit der Größe des Kartons zunimmt. Für 88 Prozent der Katzen hätten die Halter angegeben, dass sie nie oder selten außerhalb der Katzentoilette Urin etwa an Möbel oder Hosenbeine spritzen. Mit der Einschränkung, dass meine erste Katze Baty eine Protest-Kackerin war, kann ich das glücklicherweise bestätigen.

Dass Kater dazu neigen, sich lautstark zu Wort zu melden – das wissen auch meine Nachbarn, die sowohl Teddy als auch meinen ersten Kater Oscar erlebt haben, wenn sie nach dem Freigang wieder zurück in die Wohnung möchten. Weibliche Katzen hingegen würden zu Aggressivität neigen, was ich weder für Baty noch für Peppita bestätigen kann, beides wohlgezogene Ladys. Nur, wenn es ums Essen geht, hört der Spaß halt auf. Aber Menschen, die mit Geschwistern groß wurden, können dieses Verhalten sicherlich nachvollziehen.

In einem Artikel auf dem Portal „gesundheitsberatung.com“ stoße ich auf ein interessantes Feld, das meiner Meinung nach sträflich unterschätzt wird: Mimik bei Katzen. Meinem Seelenkater Oscar beispielsweise konnte ich regelrecht vom Gesicht ablesen, was in ihm vorging. Bei Regen sah ich leichte Mürrigkeit, bei lee-

rem Futternapf bodenlose Verzweiflung. Beim Spielen, wenn er übermüdet war, sah ich schleichenden Irrsinn und bei Streicheleinheiten auf meinem Schoß vollendete Zufriedenheit. Besagter Artikel zitiert Biologen der University of Lincoln, die mittels des „Facial Action Coding System“ (CatFACS) die Gesichtszüge von rund 30 Katzen in einem Tierheim analysierten.

Mit dem Programm erfassten sie selbst kleinste Bewegungen der Ge-

Sehr komplexe Kommunikation

sichtsmuskeln, deuteten die Mimik der Stubentiger und wollten so klären, unter welchen Bedingungen sie sich verändern und wie sich die Anwesenheit der Menschen dabei auswirkt. Dabei hätten sie festgestellt, dass die Vierbeiner in der Regel mäßig interessiert, furchtsam oder frustriert seien. Gesichtsausdrücke, die auf Trauer oder Glück hinweisen könnten, seien nicht erfasst worden. Für Halterinnen und Halter interessant: intensives Blinzeln gelte als Zeichen der Furcht, Fauchen hingegen als Frust. Lautes Miauen bedeute Wut, ebenso das Zeigen

der Zähne und das Herunterklappen des Kiefers. Neigen Katzen den Kopf und schauen Dinge an, die rechts von ihnen liegen, spreche das für Entspannung. Liegen Dinge links vom Stubentiger, würden sie ihm Angst machen.

Da „CatFacs“ spannend klingt, die letztendlichen Ergebnisse jetzt aber auch nicht sooo neu sind, schreite ich weiter zu „herz-fuer-tiere.de“. Dort lese ich in einer Veröffentlichung von Ende 2023, dass Katzen 276 Gesichtsausdrücke hätten. Der Bericht beruft sich auf eine Studie der beiden US-amerikanischen Forscherinnen Laura Scott und Brittany Florkiewicz, die in der Fachzeitschrift „Behavioural Processes“ veröffentlicht wurde. Die Analyse der Gesichtsausdrücke von 53 domestizierten Katzen hätten gezeigt, dass die Kommunikation bei Katzen weitaus komplexer sei als bisher angenommen.

Der Weg der Medizinstudentin und der Evolutionsbiologin zu ihrem Ergebnis liest sich für mich wie mein zukünftiger Traumberuf. Sie verlegten ihre Untersuchung zwischen August 2021 und Juni 2022 in ein Katzencafé und beobachteten die Vierbeiner. Von den 276 Gesichtsausdrücken der ausgewachsenen Kurzhaarkatzen seien 45,7 Prozent als positiv und 37 Prozent als negativ iden-



Laut einer Studie haben die allermeisten Katzen ein großes Interesse an neuen Objekten

tifiziert worden. Weiter geht der Text leider nicht. Doch bevor sich in meinem Gesicht der Ausdruck wiederfindet, den Peppita macht, wenn ich sie bei Schneefall rauslassen möchte, sehe ich, dass die „Berliner Morgenpost“ die Studie ebenfalls aufgreift.

Dort werden zum Beispiel die zu 100 Prozent noch fehlenden 18 Prozent an Gesichtsausdrücken als „mehrdeutig“ erklärt. Insgesamt hatten die beiden Forscherinnen 26 signifikante Gesichtsbewegungen gezählt und dazu noch Ohrenstellung, Schnurrhaarbewegung und Blinzeln mit einfließen lassen. Damit würden sie neben Hunden mit ihren 27 bedeutsamen Gesichtsbewegungen „erstaunlich gut abschneiden“. Unübertroffen sei jedoch die Mimik des Menschen mit seinen mehr als 10.000 möglichen Gesichtsausdrücken.

Weiter zu „spektrum.de“. Dort ist beim Artikel „Die Wahrheit über Katzen“ vom Mai 2023 zu lesen, dass Katzen sich selbst domestiziert hätten. Das ist nun wirklich keine Neuheit. Direkt muss ich an meine erste Katze Baty denken, die ich im Tierheim in Saarbrücken kennenlernte und die mich direkt anschnuste, als ich zu ihr in die Isolierungsstation geführt wurde. Nein, den Gedanken, dass sie mich nur auswählte, weil sie nach einer OP nach ihrem Beckenbruch etwa vier Monate in einem kleinen Gehege verbringen musste, lasse ich nicht zu. Das war Liebe auf den ersten Blinzler – auf beiden Seiten! Sie hatte quasi mein Herz domestiziert.

Doch vielleicht gibt der Artikel Aufschluss darüber, wieso wir eigentlich generell so vernarrt in diese Tiere sind. In europäischen Ländern wurden 2022 laut statista.de immerhin 129 Millionen Katzen gezählt. Auf Platz eins liegt Russland mit 23,3 Millionen Tieren, es folgen Deutschland mit 15,2 Millionen und Frankreich mit 14,9 Millionen Katzen. Auf „spektrum.de“ ist über Leslie A. Lyons von der University of Missouri zu lesen, dass sie drei Jahrzehnte lang DNA von Katzen sammelte und dabei eine Reihe genetischer Marker untersuchte, um ihre Evolutionsgeschichte zu erforschen.

Bereits 2008 stellten sie und ihr Team DNA-Proben von mehr als 1.100 Katzen und Katern von fünf Kontinenten zusammen, wobei sich die größte Vielfalt im Vorderen Orient gezeigt habe. Das wiederum deutet darauf hin, dass die Population dort ihren Ursprung

Katzen können Gefühle in vielen verschiedenen Gesichtsausdrücken zeigen



haben. Das schien eine Studie vom November 2022 zu bestätigen, für die sie mit ihren Kollegen erneut DNA-Proben von mehr als 1.000 Tieren sammelte. Auch hier zeigte sich, dass der östliche Mittelmeerraum die Region sein muss, in der Katzen domestiziert wurden. Die Verbundenheit von Katze und Mensch scheint mit dem Zeitpunkt zusammenzufallen, als das Zeitalter der Landwirtschaft begann. Der Mensch zog neben Nahrung auch Nagetiere und andere Schädlinge an, was wiederum ein Angebot an Katzen war, dass diese nicht ausschlagen konnten.

Faulheit und Bequemlichkeit sollen für diese wohl einzigartige Verbindung also verantwortlich sein? Nicht etwa das Gefallen des jeweiligen Charakters? Nur, weil Katzen in der Gegenwart von Menschen einfaches Spiel mit Mäusen und somit einen evolutionären Vorteil

hatten, und umgekehrt die Menschen von Schädlingen verschont blieben? Mögen mich meine Fellnasen wirklich nur, weil ich ihnen täglich etwas zu essen gebe? Zumindest mein Teddy könnte auch als Selbstversorger unterwegs sein, da muss doch also noch mehr sein!

Katzen können eifersüchtig werden

Und tatsächlich: Ein paar Absätze weiter lese ich, dass Katzen eifersüchtig sein könnten, wenn ihre Besitzer eine realistisch aussehende Spielzeugkatze oder ein pelziges Kissen streichelten. Noch etwas weiter sehe ich, dass eine Studie aus dem Jahr 2017 eine weitere überraschende Erkenntnis zeigte. Ein Forscher-Team präsentierte Katzen eine Auswahl von vier Reizen: Futter, ein Spielzeug, einen angenehmen Geruch oder die Interaktion mit einem Menschen. Die meisten Katzen wählten den Menschen noch vor dem Futter. Erleichtert atme ich auf – sie mögen mich also doch! ●

Unterschätzte Persönlichkeiten

Kleintiere wie Kaninchen, Meerschweinchen, Chinchillas oder Hamster sind besonders niedlich.

Doch genau wie Katzen oder Hunde sind es anspruchsvolle Lebewesen, bei deren Haltung einiges beachtet werden muss, damit es den Tieren gut geht.

Wohl kaum jemand würde seine Katze in einem Käfig halten, dazu noch ohne jegliche Freilaufmöglichkeit. Das Gleiche gilt für Kaninchen und Nager. Viele Kleintiere, vor allem Kaninchen, haben einen starken Bewegungsdrang. Sie lieben es zu rennen, zu springen, zu klettern, sind neugierig, intelligent und immer auf der Suche nach Beschäftigung. Während für Kaninchen die freie Haltung in der Wohnung mit oder ein großes gesichertes Außengehege optimal ist, kann bei den anderen ein großer Eigenbau aus unbehandeltem Holz auf die Bedürfnisse der einzelnen Kleintier-Arten angepasst werden. Wenn man selbst keinen bauen kann, so findet man heutzutage auch über entsprechende Online-Shops neue oder gebrauchte Eigenbauten.

Die Einzelhaltung von sozial lebenden kleinen Heimtieren ist verboten! Kaninchen und die meisten Nagetiere sind Rudeltiere (Ausnahme: Hamster) und benötigen immer Artgenossen – zumindest einen, am besten mehrere. Früher fand man häufig die Kombination von Kaninchen und Meerschwein vor. Das kann gutgehen, muss es aber nicht. Glücklicherweise sind die Tiere in der Regel bei einer sol-

chen Kombination nicht, es ist eher eine Zweckgemeinschaft, in der man sich höchstens zusammenkuschelt, weil man sonst niemanden hat oder ängstlich ist. Kaninchen und Meerschweinchen kommunizieren auf unterschiedliche Art und aufgrund ihrer Größe und des Gewichts sind Kaninchen überlegen.

Männliche Tiere sollten kastriert werden. Bei Tieren aus dem Tierschutz oder heutzutage auch aus Tierhandlungen ist dies meist gegeben.

Viele haben starken Bewegungsdrang

Gerade die süßen Kleintiere werden oft an Kinder verschenkt. Doch Hamster und Co.

sind keinesfalls als Kinderzimmertiere und Spielgefährten geeignet. Die meisten Arten sind Fluchttiere und möchten nicht ständig hochgehoben und gekuschelt werden, das verursacht bei vielen großen Stress.

Die Anschaffung sollte wie bei anderen Tierarten gut überlegt werden. Man muss kleine Heimtiere artgerecht versorgen und das Gehege regelmäßig säubern. Zudem sind viele Arten leider anfällig für Krankheiten wie Zahnfehlstellungen, was mit regelmäßigen Tierarztbesuchen und -kosten verbunden ist.

Für Nager und Kaninchen sollte durchgehend ausreichend Heu und frisches Wasser zur Verfügung stehen,

Hamster sind Einzelgänger und nachtaktiv, was bei der Haltung berücksichtigt werden muss



KATZE, HAMSTER, HUHN

ebenso je nach Art verschiedenes frisches Gemüse und Grünzeug, frische und getrocknete Kräuter und Pflanzen, Kleinsämereien. Heu ist für unter anderem auch für den Zahnabrieb enorm wichtig, denn die Zähne wachsen bei den meisten Arten lebenslang nach.

Die bunten Futtermischungen im Zoohandel mit den ansprechenden Bildchen sollen Menschen zum Kauf animieren, dabei sind die wenigsten Inhaltsstoffe überhaupt für die Tiere gesund und geeignet – Joghurdrops, Knabberstangen oder Nagerkuchen sollten nicht in den Einkaufswagen wandern. Auch Trockenfutter gilt heute u.a. bei Kaninchen und Meerschweinchen als gesundheitsschädlich. So kann es zu Zahnproblemen führen, die man nur schwer wieder in den Griff bekommt, und durch eine zu hohe Kalziummenge zur Bildung von Blasen- und Nierensteinen beitragen. Wenn, dann sollten Pellets für Kaninchen, Meerschweinchen, Chinchillas oder Degus getreidefrei sein.

Hamster, Mäuse und Ratten hingegen kann man mit Getreide füttern. Bei den drei letzteren Arten stehen auch Insekten wie Mehlwürmer auf der Speisekarte.

KANINCHEN

Kaninchen zählen nicht zu den Nagetieren, sondern zu den Hasenartigen (Lagomorpha), da das Zahnschema abweicht. Es existieren zahlreiche wunderschöne Arten von klein (Zwergkaninchen wie z.B. Löwenkopfkäfigchen oder Far-



Kleine Zimmerkäfige bedeuten für das Tier ein trauriges Leben

benzwerge) bis groß (z.B. Deutsche Riesen, Deutsche Widder).

Kaninchen sind sehr eigenständig und selbstbewusst. Je nach Rasse und Tier können sie aber durchaus zutraulich und teilweise auch verschmust sein, wie es vor allem bei den größeren Rassen der Fall ist.

Kaninchen schlagen Haken, machen Freudensprünge und werden bis zu 60 km/Stunde schnell. Da die Tierart von Natur aus stubenrein ist, kann man sie problemlos in der gesamten Wohnung

halten, sie können dann eine Katzen-toilette benutzen. Als Schlafplatz und Rückzugsort sollte man noch ein Gehege mit artgerechter Einrichtung/Beschäftigungsmöglichkeiten in der Wohnung platzieren. Für ein Gehege mit täglichem Auslauf nennt das Merkblatt der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz (TVT) als gesetzliches Mindestmaß für zwei Kaninchen eine Grundfläche von 6 m² (= 2 x 3 m; für jedes weitere + 20% Grundfläche). Falls kein täglicher Auslauf möglich ist, sollte das Gehege 10m² umfassen.

Optimal geeignet ist aufgrund des Buddelbedürfnisses ein großes Außengehege. Hier muss man allerdings darauf achten, dass sie dort sicher vor Fressfeinden wie Füchsen und Madern sind und dass das Gehege auch nach oben durch ein Gitter als Greifvogel-Schutz gesichert ist.

Viele Zwergkaninchen erreichen ein Alter von rund zehn Jahren. Deutsche Riesen werden leider nicht ganz so alt.

MEERSCHWEINCHEN

Meerschweinchen sind meist leicht zu vergesellschaften, solange man der natürlichen Konstellation folgt – ein (in diesem Fall kastriertes) männliches und mehrere weibliche Tiere.

Die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz (TVT) empfiehlt eine Mindestfläche von 2 m² Grundfläche für zwei bis vier Meerschweinchen (jedes weitere + 0,5 m²). Besonders lustig an-



Meerschweinchen brauchen Artgenossen, um glücklich zu sein

zuschauen ist das sogenannte „Popcorn“, das vor allem bei jüngeren Tieren vorkommt. Aus Freude springen die Tiere aus dem Stand oder beim Laufen unvermittelt in die Höhe, zucken und schütteln sich dabei energisch. Wenn sie hungrig sind, machen sie sich gern mit lautem Pfeifen bemerkbar.

Leider ist ihre Lebenserwartung aufgrund von Überzüchtung und Anfälligkeit für viele Krankheiten nicht hoch. Oft werden sie nur 3 bis 6 Jahre alt, mit 8 Jahren sind die Tiere bereits alt. Meerschweinchen bauen leider schnell ab. Erscheint ein Tier plötzlich nicht mehr zur Fütterung und zieht sich zurück, sucht man am besten umgehend einen Tierarzt auf.

Neben Heu, Wiese und getrockneten Kräutern eignen sich Küchenkräuter, Fenchel, Möhren, Paprika, Salatgurke, Brokkoli und Bittersalate wie Chicorée zum Verfüttern.

CHINCHILLAS

Der Chinchilla-Pelz benötigt besondere Pflege. In ihrer Behausung muss ein Sandband mit speziellem Chinchilla-Badesand in einer Sandbadewanne zur Verfügung stehen. Das Sandbad, das besonders niedlich aussieht, dient zusätzlich dem Wohlbefinden der Tiere.

Vorsicht: Chinchillas dürfen auf keinen Fall gebadet werden, denn Nässe ist tödlich für die Tiere! Der nicht wasserabweisende besonders dichte Pelz würde sich mit Wasser vollsaugen und die Tiere infolge stark unterkühlen.



Dieser junge Chinchilla freut sich über sein Sandbad, was für die Tiere immer vorhanden sein sollte

Die drolligen Nagetiere sind nachtaktiv. Damit sie nicht aus ihrem natürlichen Rhythmus gerissen werden, sollten sich Halter danach richten und sie am besten in einem eigenen oder nicht stark besuchten Zimmer halten. Optimal ist ein möglichst hoher und breiter Eigenbau mit Kletter- und Beschäftigungsmöglichkeit und Höhlen, in die sich die Tiere zum Schlafen zurückziehen können. Die Höhe ist deshalb wichtig, da Chinchillas aus dem Stand 1,5 Meter springen.

Die Nahrung sollte vor allem aus Heu, Gräsern, Blüten, Kräutern und – bei dieser Tierart nur in kleinerer Menge – aus frischem Gemüse (z.B. Karotte, Gurke, Brokkoli, bestimmte Salate) bestehen.

Beachtlich ist ihre Lebenserwartung. Chinchillas werden ähnlich alt wie Katzen und erreichen durchaus ein Alter von 20 Jahren.

HAMSTER

Die kleinen Hamster haben einen ebenso großen Bewegungsdrang wie ihre wildlebenden Verwandten. Sie sollten in einem Mehrkammernhaus mit einer Bodenfläche von einem Quadratmeter mit 60 cm Höhe und verschiedenen Etagen und Höhlen leben. Unverzichtbar: ein großes Laufrad und ein Sandbad mit Chinchilla-Badesand, Heu- und Wasserplatz, hohes Einstreu zum Wühlen, Stroh/Blätter/Papiertücher/Hanfmatte für den Nestbau. Auf der unteren Etage sollte sich ein bodenloses Schlafhaus mit dickem Einstreu befinden, damit Hamster ihrer Neigung nachgehen und sich Gänge und Höhlen buddeln können. ●

Kristina Scherer-Siegwarth



Ein gut gesicherter Auslauf auf der Wiese freut die Meerschweinchen

INFO

Weitere Einblicke unter:
www.kaninchenwiese.de
www.meerschweinchenwiese.de
www.chinchilla-scientia.com
www.diebrain.de

Hühner hinterm Haus

Die Haltung von Hühnern im **eigenen Garten** wird immer beliebter. Die Gründe dafür sind verschieden: Die Freude über ein eigenes Frühstücksei, die Liebe zum Huhn oder die Gewissheit, dass die Eier von glücklichen Hühnern kommen.

Hühner leben natürlicherweise in kleinen Gruppen mit einer geregelten Rangordnung. Sie sind ursprünglich Waldbewohner und verstecken sich gerne unter Sträuchern. Zum Schutz vor Fressfeinden sitzen die Tiere vor allem nachts gerne erhöht. Tagsüber liegen sie gerne in der Sonne oder baden im Sand und betreiben Gefiederpflege. Die Lieblingsbeschäftigung von Hühnern ist jedoch das Picken und Scharren in der Erde auf der Suche nach etwas Essbarem.

Leider sieht das Leben der meisten Hühner ganz anders aus und all diese so wichtigen artspezifischen Verhaltensweisen können nur sehr eingeschränkt, bis gar ausgeübt werden. Eine Haltung, die nicht ihren Bedürfnissen entspricht, führt bei den Tieren zu Stress und schweren gesundheitlichen Problemen. In der industriellen Legehennenhaltung lebt der Großteil der Hennen in Bodenhaltungssystemen. Hierbei dürfen bis zu 6.000 Tiere pro Stalleinheit bei einer Besatzdichte von neun Tieren pro Quadratmeter (in mehrstöckigen Systemen sind es 18 Tiere pro Quadratmeter) in einem geschlossenen Stall gehalten wer-

den. Abgesehen von einem eingestreuten Bereich ist kein Beschäftigungsmaterial vorgeschrieben. Den so neugierigen Herdentieren fehlt es an Sozialstrukturen und Beschäftigung, was zu Verhaltensstörungen führen kann.

Viele Leute legen mittlerweile jedoch großen Wert darauf, dass es den Tieren, die ihre Lebensmittel produzieren, gut geht und möchten es in ihrem eigenen Garten besser machen.

Jeder, der eigene Hühner im Garten halten möchte, muss sich aber als erstes über etwas bewusst sein: Hühner sind lebende, fühlende Wesen. Sie haben arteigene Ansprüche an ihre Haltung und die Fütterung. Sie wollen vor Beutegreifern geschützt und gut umsorgt werden. Sie machen Arbeit und Dreck und wenn sie krank werden, müssen sie auch mal zum Tierarzt gebracht werden. Eine Henne kann, je nach Legeleistung, bis zu zehn Jahre alt werden. Die Legeleistung geht aber schon nach den ersten Jahren deutlich zurück.

Um glückliche Hühner zu halten, ist es wichtig sich im Vorfeld gut darüber zu informieren.

DIE RICHTIGE ERNÄHRUNG

Bei einer artgerechten Hühnerhaltung spielt neben der Erfüllung der Bedürfnisse auch die richtige Ernährung eine bedeutende Rolle. Hühner sind Allesfresser. Um gut versorgt zu werden, sollten die Tiere dauerhaft, am besten über einen Futterautomaten, Zugang zu einem hochwertigen Körnerfutter haben. Im Auslauf sollten die Tiere die Möglichkeit haben, ihren Speiseplan mit Grünfutter und Insekten zu erweitern. Zusätzlich freuen sich die Tiere auch immer über kleine Leckereien wie gekeimte Körner, Nudeln, Kartoffeln oder Hülsenfrüchte. Auch wenn es sich bei Hühnern um Allesfresser handelt, gibt es Lebensmittel, die für Hühner absolut tabu sind. Dazu gehören zum Beispiel verdorbene Lebensmittel, Avocados, Kohl und Milchzucker.

DER STALL

Beim Stallbau ist es wichtig darauf zu achten, dass er gut zu reinigen ist und Ungeziefer keine Möglichkeit hat, sich einzunisten. Die Tiere müssen die Möglichkeit bekommen, im Stall erhöht zu sitzen und in einem ruhigen, leicht abge-

INFO

Die Tierschutzorganisation Provieh e. V. setzt sich seit 1973 für eine artgemäße sowie wertschätzende Tierhaltung in der Landwirtschaft ein und kämpft dafür, dass die Haltung an den Bedürfnissen der Nutztiere ausgerichtet wird, statt Anpassungen am Tier vorzunehmen, wie zum Beispiel durch das Schnabelkupieren bei Puten. Die Vision von Provieh: Rinder, die auf der Weide grasen, Schweine, die im Erdreich wühlen und Hühner, die

nach Würmern picken. Dabei freut sich Provieh über Unterstützung: www.provieh.de

Viele weitere Informationen zur Hühnerhaltung im eigenen Garten auch auf www.provieh.de/eigene-huehner-halten

Wer gerettete Hennen aus Massentierhaltung adoptieren möchte, wendet sich am besten an den Verein Rettet das Huhn, der deutschlandweit Hennen vermittelt: www.rettet-das-huhn.de



FOTO: GETTY IMAGES / GEORGE CLERK

dunkelten Nest ihre Eier legen können. Vor allem im Winter und bei Nässe sollte der Stall Schutz vor Kälte und Zugluft bieten. Als Einstreumaterial für den Stall dienen zum Beispiel Stroh, Holzspäne, Rindenmulch oder Sand. Hühner haben Fressfeinde, die auch in unseren Gärten heimisch sind. Um die Hühner gut zu schützen, müssen Stall und Auslauf vor Mardern, Greifvögeln und Füchsen gesichert werden.

DIE RICHTIGE RASSE

Eine wichtige Frage, die es vorab noch zu klären gilt, ist die nach der geeigneten Rasse. Hybridhühner aus industrieller Legehennenhaltung leiden oft unter leistungsbedingten, gesundheitlichen Problemen. Durch die hohe Legeleistung von rund 320 Eiern pro Legeperiode kommt es bei den Hennen zu Osteoporose und Verletzungen des Legeapparates. Wenn es sich hierbei nicht um gerettete Hennen aus industrieller Haltung handelt, ist daher von der Haltung von Hybridhühnern abzuraten. Rassehühner sind da die bes-

sere Wahl. Sie legen je nach Rasse rund 200 Eier pro Jahr und sind deutlich robuster als Hybridhühner. Wichtig ist, darauf zu achten, dass die Tiere durch ihre Befiederung in ihren Verhaltensweisen nicht eingeschränkt sind. Einige Rassen haben ein enormes Flugvermögen oder einen ausgeprägten Bruttrieb, andere wiederum nichts davon. Bei der Wahl der Rasse gilt es also genau hinzuschauen.

Da der Transport ins neue Zuhause für die Tiere Stress bedeutet, sollte die Transportzeit möglichst kurz sein. Der Händler oder Züchter meiner Tiere sollte also in meiner näheren Umgebung liegen.

HÜHNERGESUNDHEIT

Die größte Herausforderung liegt darin zu wissen, wie es meinen Hühnern geht. Hühner sind Herdentiere und machen immer alles gemeinsam. Wenn ein Tier sich von der Gruppe absondert und nicht mehr „mitmacht“, ist das ein Zeichen dafür, dass es der Henne nicht gut geht. Kranke Hühner machen einen teilnahmslosen Eindruck, schließen die

Augen oder lassen den Kopf hängen. Abmagerung, Durchfall oder blasse Kopfanhänge sind ebenfalls wichtige Anzeichen für Krankheit. In jedem Fall sollte ich mit meinem kranken Huhn einen Tierarzt aufsuchen.

DER HAHN IM KORB

Ein Hahn in der Herde kann vor allem in Gegenden mit Raubvögeln von Vorteil sein. Hähne sind sehr aufmerksam, sie beschützen ihre Hennen und schlagen Alarm, wenn Gefahr droht. Zudem sorgen sie für eine geregelte Rangordnung. Gibt es keinen Hahn in der Herde, werden diese Aufgaben meist von einer dominanten Henne übernommen. Bevor ich mir einen Hahn anschaffe, sollte ich aber mit meinen Nachbarn darüber sprechen. Anders als die Hennen, kräht ein Hahn mehrmals täglich und das schon früh am Morgen. Wie ausgeprägt der Beschützerinstinkt bei den Hähnen ist, hängt meist von der Rasse ab. Damit der Hahn seine Hennen nicht auch vor ihrem Halter beschützt, sollte man sich im Vorfeld gut über die Eigenschaften der Hähne informieren.

Neben der Tatsache, dass uns die Hühner ein so wertvolles Nahrungsmittel schenken, haben sie auf viele Leute auch eine beruhigende Wirkung und vermitteln das Gefühl von Geborgenheit.

Wenn man sich der Verantwortung bewusst ist und die örtlichen Gegebenheiten hat, lohnt es sich also in jedem Fall, sich mit der eigenen Hühnerhaltung zu beschäftigen. ●

Dr. Anja Höhne / Provieh e.V.



„Auch ein Statussymbol“

Exotische Wildtiere sind in privater Haltung zwar nicht grundsätzlich verboten, doch oft bleiben ihre Bedürfnisse unerfüllt und sie müssen leiden. **Wildtierexpertin Eva Lindenschmidt** beleuchtet das Thema im Interview.

Frau Lindenschmidt, Sie sind als Diplom-Biologin und Wildtierexpertin tätig in der Tierart Wildtierstation im rheinland-pfälzischen Maßweiler, einem Projekt der Tierschutzstiftung Vier Pfoten. Warum entscheiden sich Menschen dafür, exotische Wildtiere wie Schlangen, Affen und Tiger als Haustier bei sich zu Hause aufzunehmen?

Darüber kann ich nur Mutmaßungen anstellen. Mir erschließt sich auch nicht, warum jemand auf die Idee kommt, sich vor allem solche gefährlichen Tiere wie Puma, Tiger und Löwen anzuschaffen. Aber es fängt schon bei kleineren Tieren an, etwa Schlangen, kleinere Affen, Nagetiere und Hörnchenarten. Da gibt es unzählige Arten, die es in deutschen Wohnzimmern gibt und die man sich im Internet über Plattformen käuflich erwerben kann.

Und wenn Sie darüber mutmaßen sollten, warum sich Privatleute exotische Tiere anschaffen?

Wenn man sich eingehend damit beschäftigt hat, wie einfach und kostengünstig eine solche Privathaltung ist, kommt vielleicht irgendwann der Wunsch auf, ein exotisches Tier zu haben. Es geht auch darum, sich etwas Besonderes anzuschaffen, also kein Haustier wie Hund, Katze und Co. Auf Social Media zeigen unfassbar viele User diese Tiere, sei es zum Beispiel jemand, der mit einem Puma zusammenlebt oder jemand, der mit einem gefährlichen Tier an der Leine spazie-

ren geht. Die Social-Media-Präsenz von exotischen Tieren befeuert das Ganze noch. Die Anschaffung von gefährlichen Tieren ist aus meiner Sicht auch ein Statussymbol. Wer sich etwa einen Löwen angeschafft hat, sich traut in sein Gehege zu gehen und mit ihm kuschelt, wird dafür bewundert. Das vergrößert letztlich

„Die wenigsten machen sich vorher Gedanken“

auch das Ego des Privathalters. Man will auch Dominanz über das gefährliche Tier demonstrieren, das einen in jeder Sekunde töten könnte.

Kaum eine Privatperson kann wohl eine artgemäße Haltung dieser Tiere in den eigenen vier Wänden sicherstellen.

Können Sie das bestätigen?

Die wenigsten machen sich im Vorhinein Gedanken darüber, welche Ansprüche ein solches Tier hat. Ich gehe davon aus, wenn sich jemand etwa eine

Schlange anschafft, dass sich derjenige im Bereich Terraristik auskennt, wie das mit der Wärme funktioniert und was das Reptil an Futter braucht. Natürlich sind das kleinere Lebensräume, die diese Tiere bewohnen. Ein Terrarium für eine Schlange einzurichten, ist natürlich einfacher als ein ausbruchssicheres Gehege für einen Puma herzurichten. Je nach Tierart sind die Ansprüche an die Pflege ganz verschieden. Auch die Kosten für Anschaffung und Unterhalt variieren. Dazu kommt, dass von einem exotischen Wildtier eine potenzielle Gefahr ausgeht. Halter und Nachbarschaft müssen sich darauf entsprechend einstellen. Ein Sachkundenachweis für das Halten exotischer Tiere ist jedoch nicht erforderlich.

Dennoch ist laut Deutschem Tierschutzgesetz das Halten von wildlebenden Tierarten nicht ausdrücklich verboten. Was sollte der Gesetzgeber aus Ihrer Sicht tun?

Es gibt kein deutschlandweites Gesetz, dass die private Haltung von Wildtieren verbietet. Das heißt jedes Bundesland kann das selbst regeln.

Doch es gibt auch Bundesländer, die in dieser Richtung keine Regelung erlassen haben. Das macht es natürlich schwierig, da der Handel mit solchen Tieren weiterhin boomt. Aus Sicht von Vier Pfoten und anderen Tierschutzorganisationen würde es sinnvoll sein, dass man in Deutschland – wie in Belgien und Niederlande – eine sogenannte Positivliste für Haustiere einführt. Das bedeutet, es würden bestimmte



Die Wildtierstation Tierart hat in der Vergangenheit auch immer wieder Tiger aus Zirkussen aufgenommen

Bei Großkatzen passiert es, dass sie früh der Mutter entrissen werden, um sie auf den Menschen zu prägen



Tierarten gelistet, die zuvor auf Kriterien wie Gefährlichkeit für den Menschen, Ansprüche an Haltungsbedingungen, Ernährung und Sozialverhalten, geprüft worden sind. Nach erfolgter Prüfung würden nur die Tierarten in die Liste aufgenommen werden, die an den Menschen angepasst sind und keinen Sachkundenachweis erfordern. Andererseits wäre eine Negativliste schwer umzusetzen, denn man müsste sie fortlaufend überarbeiten, wenn neue Tierarten in den Handel kommen.

Wie wirkt sich die Privathaltung auf die exotischen Tiere, also auf deren Verhalten, Gesundheit, Sinne und Gefühle, aus?

Kleinere Affenarten sind zum Beispiel sehr soziale Tiere, die in größeren Gruppen zusammenleben. Von daher ist es schwierig, wenn ein Tier einzeln gehalten wird. Auch eine intensive Beschäftigung

mit dem Tier kann kein Ersatz für seine Artgenossen sein. Bei Tigern oder anderen Großkatzen ist es so, dass sie früh von ihrer Mutter entrissen werden, um sie auf den menschlichen Bezug zu prägen. Züchter können dadurch das Tier leichter an Privatleute und Zirkusse

Waschbären jahrelang im Keller eingesperrt

verkaufen. Häufig kommt es bei Tigern aus der Zucht zu gesundheitlichen Problemen, sie bekommen im frühen Alter Nierenprobleme, auch können sich mitunter ihre Zähne aufgrund falschen Futters nicht richtig entwickeln. Wir hatten bei uns einen Puma, der von seinem Vorbesitzer mit Quark und Honig gefüttert worden. Für einen Fleischfresser ist das natürlich eine absolute Katastrophe. Die

Privathaltung kann immense Auswirkungen auf das Verhalten und die Gesundheit solcher Tiere haben.

Kann sie auch die Sinneswahrnehmung der Tiere beeinträchtigen?

Wir haben bei uns auch schon Waschbären aufgenommen, die über Jahre in einem winzigen Kellerraum eingesperrt waren. Als sie bei uns ankamen, konnten sie nicht klettern, außerdem war ihr Verhalten gestört, sie wussten nicht, welches Futter sie fressen sollen und hatten vergessen, dass sie Allesfresser sind. Vorher wurden sie vielleicht nur mit trockenem Hundefutter ernährt, weshalb sie bei uns kein Obst, Gemüse und Insekten anrührten. Wir sehen, dass durch nicht artgemäße Haltung teilweise auch in die natürlichen Instinkte eingegriffen wurde.

Auf Verkaufsplattformen und Börsen blüht der Handel mit den

Exoten. Privatleute können etwa Liszt-Affen, Stinktiere und Chinesische Baumstreifenhörnchen für wenig Geld erstehen. Warum wurde gegen den illegalen Tierhandel bisher nicht vorgegangen?

Wir fragen uns auch, warum man sich hierzulande nicht die Mühe macht ein Gesetz zu erlassen, das den Handel mit exotischen, gefährlichen Tieren verbietet. Gerade entlaufene und ausgesetzte gefährliche Tiere wie Giftschlangen, Skorpione und giftige Spinnen stellen ein Problem für die Bevölkerung dar, auch die damit verbundenen Polizeieinsätze könnten dadurch vermieden werden. Zumal Deutschland weltweit zu den größten Absatzmärkten für exotische Heimtiere gehört.

Können Sie uns erzählen, welche Tiere bei Ihnen in der Wildtierstation ein lebenslanges Zuhause bekommen haben und welche aus illegaler Haltung stammen?

Neben 20 Waschbären, von denen einige beschlagnahmt oder von Privathaltern freiwillig abgegeben wurden, haben wir einen Polarfuchs, der in einem kleinen Käfig in einer privaten Wohnung in Österreich gehalten und von Behörden beschlagnahmt wurde und einen zum Zeitpunkt der Beschlagnahmung total abgemagerten Silberfuchs aus privater Haltung, der vermutlich für Zuchtzwecke benutzt wurde. Unsere drei Tigerinnen stammen aus privater Haltung, zwei aus Tschechien, eine aus Italien.



Eva Lindenschmidt arbeitet als Biologin für die Wildtierstation Tierart in Rheinland-Pfalz

Cara wurde im Alter von sechs Monaten von der Polizei in einem kleinen Schuppen in der Nähe von Neapel gefunden. Über ihren Vorbesitzer ist uns nichts

Tigerin Cara in einem Schuppen gefunden

bekannt. Die zwei weißen Tigerinnen aus Tschechien, Charlota und Ramba, sind Schwestern und lebten vorher bei verschiedenen Haltern. Serval Kiano aus dem Rhein-Sieg-Kreis kam zu uns, nach-

dem er beim Umherstreifen im Wald gesichtet wurde. Dort wurde er mithilfe einer Lebendfalle gefangen. Über sein früheres Zuhause haben wir keinerlei Kenntnis, denn er war nicht gechipt und wurde nicht als vermisst gemeldet. Wir vermuten, dass er aus einer illegalen, privaten Zucht kommt.

Interessant ist, dass ein Teil der Schützlinge, die Sie in der Station beherbergen, einst in Zoos und Zirkussen. Können Sie uns dazu mehr erzählen?

Aktuell haben wir keine Tiere, die aus dem Zirkus kommen. In der Vergangenheit lebten bei uns Tiger, die aber inzwischen verstorben sind, teilweise waren sie alt und schwer krank. Unsere erste Tigerin Varvara kam aus einem bulgarischen Zirkus. Wir nahmen sie bei uns auf, nachdem in Bulgarien ein Verbot für Wildtiere in Zirkussen in Kraft trat. Ihr früherer Halter hat sie abgegeben, weil er keine Verwendung mehr für sie fand. Die Tigerin verbrachte bis zu ihrem Tod sieben schöne Jahre bei uns. Das Tiger-Pärchen Jil und Sahib aus einem deutschen Zirkus nahmen wir 2020 während der Corona-Pandemie bei uns auf. Da der Dompteur in der Pandemie nicht mehr mit den Tieren auftreten konnte und mangels Einnahmen sie nicht mehr versorgen konnte, wandte er sich an Vier Pfoten. Vorübergehend lebte auch eine Löwin aus einem deutschen Zirkus bei uns. Da sie mit Artgenossen vergesellschaftet werden sollte, wurde

FOTOS: FOUR PAWS — MARTINS RUJZITIS — RAIMUND LINKE — MINT IMAGES / NORAH LEVINE — DADO DANIELA



Links: Bei Schildkröten kann es zu Vitaminmangel kommen. Rechts: Waschbären sind keine Haustiere

INFO

Die wichtigsten Punkte bei der Haltung von Reptilien sind Sachkunde und Wissen.

Darunter fällt: Wie und wo lebt es in der Natur? Zum Beispiel: Handelt es sich um baumbewohnende oder bodenbewohnende Tiere welches Klima herrscht vor Ort, welche Ansprüche haben die Tiere an Futter, ihre Umgebung oder ihr Umfeld und kann ich diese Gegebenheiten als Halter bzw. Halterin exakt so nachempfinden?

Bei schlechter Haltung zeigen sich klinisch oft sehr spät Symptome. Dies können diverse, mannigfaltige Erkrankungen sein: Ernährung/Mangelkrankungen: Rachitis, Vitamin B Mangel bei *Thamnophis*, Calcium Mangel

bei Echsen, Schildkröten, usw.

Parasitosen durch Hygienemängel: Massiver Befall mit Endoparasiten führt zu diversen Erkrankungen bis hin zum Tod in der Hibernation bei Landschildkröten. Massiver Befall von Ektoparasiten kann zu massiven Leiden bei den Tieren führen (Milbenbefall). Falsche Sozialstrukturen führen zu massivem Stress, was sowohl zu klinischen Problemen (Verletzungen der Kloake usw.) führen kann, als auch zu „psychischen“ Probleme,

was wiederum bis hin zum Tod der Tiere führen kann.

Psychisch Probleme: Zum Beispiel bei Schlangen in Rackhaltungen (Schubladen): Diese reizarme, tier-

schutzwidrige, viel zu beengte Haltung führt dazu, dass viele Schlangen kaum noch physiologische Verhaltensmuster zeigen. Sie stumpfen ab, sind entweder komplett inaktiv und lassen sich kaum durch Reize beeinflussen. Oder sind hingegen überempfindlich für Licht, Bewegungen usw. Es handelt sich um ein langanhaltendes, erhebliches Leiden, was den Tieren in dauerhafter Schubladenhaltung angetan wird.

Es ist wichtig, dass Menschen verstehen, dass bei Haustieren in erster Linie immer die zu erfüllenden Bedürfnisse im Vordergrund stehen sollten.

Quelle:

Reptilienauffangstation München

sie an eine Vier-Pfoten-Station in den Niederlanden weitergegeben.

Wie stellen Sie sicher, dass die aufgenommenen Tiere auch wirklich artgemäß leben und ihre Ansprüche erfüllt werden?

Wir gehen davon aus, dass unsere Tiere keine Wildfänge sind. Der Serval ist wohl nicht aus Afrika, sondern entstammt einer Zucht. Natürlich hat er bestimmte Ansprüche an seine Umgebung. Deswegen müssen wir schauen, welche Ansprüche das Tier hat. Er braucht zum Beispiel ein beheiztes In-

nengehege und entsprechend Platz. Was unsere Gehege betrifft, haben wir sehr hohe Ansprüche an uns selbst. Etwa die Größe der Tiger-Gehege geht weit

Möglichkeiten zum Rückzug für die Tiere

über das hinaus, was in den Säugetier-Gutachten empfohlen wird. Laut jenem Gutachten sind das 200 Quadratmeter für ein bis zwei Tiger – unser Gehege bietet jedem Tier 1.000 Quadratme-

ter Platz. Der Platz ist aber nicht alles: Wir achten stark auf Rückzugsmöglichkeiten für die Tiere, einen natürlich strukturierten Aufbau der Gehege und viele Beschäftigungsmöglichkeiten. Die Tierpfleger kreieren ständig neue Spielmaterialien, verteilen Duftspuren aus Gewürzen, Kräutern oder Parfüm und verstecken Futter im Gehege, damit die Tiere ihre natürlichen Verhaltensweisen ausleben können. Darüber hinaus werden unsere Tiere im Falle von etwaigen gesundheitlichen Problemen von Fachtierärzten bestens versorgt. ●

Interview: Benjamin Rannenberg



Affen sind sozial und brauchen Artgenossen. Rechts: Auch Schlangen brauchen die richtige Umgebung



TIERSCHUTZ

Kathrin Bach
entdeckte schon
als Jugendliche
ihre Liebe zu Eseln



Sensible Langohren

Im saarländischen Heusweiler haben **gerettete Esel** eine Heimat gefunden. Hofbetreiberin Kathrin Bach bewahrte schon mit 15 Jahren einen Esel vor dem Schlachter. Auf ihrer Anlage leben zurzeit zwölf Tiere, die mit ihren besonderen Eigenschaften vor allem Menschen mit Handicap helfen.

Eigentlich schade: Während unseres Besuchs auf dem Eselhof Neumühle in Heusweiler geben die Esel keinen Ton von sich. Aber warum auch? Sie sind zufrieden, es gibt keinen Grund zum Schreien: Die Tiere sind satt, und die neugierigen Gäste mit Notizblock und Kamera sorgen für Abwechslung. Besitzerin Kathrin Bach versichert, dass es nicht immer so ruhig zugeht: Wenn am Morgen das Futter ausnahmsweise nicht pünktlich kommt, wird kräftig protestiert: I-Ahhhhh! Und wenn's Ärger mit den Stall-Kollegen gibt, geigen sich die Esel lautstark die Meinung. Aber das kommt selten vor. Die zwölf Langohren, die im Eselzentrum ihr Leben genießen, verstehen sich prima. „Alle meine Esel sind geduldig, sensibel, aufrichtig und einfühlsam“, erklärt Kathrin Bach. Ihr erstes Grautier bekam sie mit 15 Jahren. Mufti, der Esel des Nachbarn, stand eines Tages im Anhänger des Metzgers. Das Mädchen protestierte gegen die geplante Schlachtung. Mit Erfolg, ihre Familie kaufte dem Nachbar das Tier ab. Bach schloss den Esel sofort in ihr Herz. Und mit jedem weiteren Langohr, das sie aufnahm, wuchs ihre Liebe zu den sympathischen Vierbeinern. „Ein Leben ohne Esel geht nicht“, betont die 57-Jährige. Kaninchen fühlen sich bei ihr ebenfalls wohl. „Unsere kleinen Langohren sind nicht weniger pfiffig als

ihre großen Partner, die Esel, und sie haben einen ausgesprochen liebenswerten Charakter“, versichert die Tierfreundin.

Immer wieder begrüßt sie auf dem großen Außengelände Besuchergruppen: Kindergärten, Förderschulen, Behinderteneinrichtungen. Familien und Senioren schauen ebenfalls vorbei. Die Gäste feiern am Stall Geburtstag, wandern mit den Eseln durch die Natur, suchen Ostereier oder posieren beim tierischen

Foto-Shooting. „Eselreiten bieten wir nicht an“, betont die Hofbetreiberin. Obwohl ihre Schützlinge

„Alle Esel haben ihre Geschichte“

stark sind, bereitet es ihnen sicher keine Freude, Menschen durch die Gegend zu tragen. Nein, bei Kathrin Bach genießen die kastrierten Eselhengste unbeschwertere Tage. Und das bis an ihr Lebensende. Die meisten wurden vor ihrer Ankunft nicht artgerecht gehalten: Manche stammen aus dem Zirkus, andere waren schon zur Schlachtung freigegeben. Oder der Vorbesitzer musste ein Tier abgeben, weil er aus Altersgründen mit der Haltung überfordert war.

„Alle Esel haben ihre Geschichte“, sagt die Hofbetreiberin. Und alle haben eine eigene Persönlichkeit: Es gibt Mutige, Ängstliche und solche, die gerne im Mittelpunkt stehen. Nesthäkchen Rufus liebt es, mit seinen Spielgenossen über die Koppel zu rennen. Timmi bringt nichts aus der Ruhe, vor Bodo ist kein Türriegel sicher. Und Anton würde am liebsten den

ganzen Tag schmusen. Besucher werden beschnuppert und auch mal mit der Nase angestupst. „Kannst mich ruhig am Kopf kraulen“, lautet die Botschaft. Und wer von einem Esel mit dem Hinterteil angestoßen wird, der darf ihn gerne am Po massieren. Esel, die sich abwenden, sollte man hingegen in Ruhe lassen. Unser Hof-Rundgang beginnt in der Alte-Herren-Abteilung. Neben Heu lassen sich die betagten Bewohner auch das leckere Senioren-Müsli schmecken. Bobo hat schon 30 Jahre auf dem Buckel und ist etwas eigen. „Männer werden komisch im Alter“, sagt Kathrin Bach schmunzelnd. Wegen der eisigen Temperaturen hat sie Timmi eine wärmende Decke übergezogen. Seinen Kollegen macht die Kälte nicht zu schaffen. Wenn die Esel den Schwanz einklemmen und ihre Hinterbeine zu zittern beginnen, dann frieren sie, erläutert die Expertin. Die Tiere können bei ihr selbst entscheiden, wo sie sich aufhalten: im Stall, am Unterstand oder auf der großen Wiese. Nachdem sie sich ihre Streicheleinheiten abgeholt haben, widmen sie sich wieder ihrer Lieblingsbeschäftigung - der Nahrungsaufnahme. „Esel sind Fressmaschinen“, erläutert Kathrin Bach. Sie stammen ursprünglich aus den nordafrikanischen Geröllwüsten. Alles Essbare, was sie in der kargen Natur entdeckten, wurde sofort gefressen. Gerne auch auf Vorrat; schließlich wussten die Tiere ja nicht, wann sie wieder Nahrung finden. Deshalb schlagen sie sich auch heute noch den Bauch voll, obwohl die großen Portionen ihrem Magen nicht bekommen.



Die Tiere nehmen sehr fein die Stimmungen von Menschen auf

Ihr umfangreiches Wissen gibt Bach an die Gäste weiter. Die Expertin erläutert, dass die Pflanzenfresser nicht nur genügend Auslauf brauchen, sondern auch einen trockenen und zugfreien Stall.

Der Esel nimmt jeden Menschen wie er ist

Außerdem sollte ihr Domizil einen festen Untergrund haben. „Matsch ist Gift für die Hufe“, sagt die Fachfrau. Neben den Hufen lässt sie die Zähne ihrer Schützlinge regelmäßig kontrollieren und wieder in Schuss bringen. Kathrin Bach räumt

auch mit einem weit verbreiteten Vorurteil auf: Esel sind nicht störrisch, sondern lediglich besonnen. Da sie im Gegensatz zu Pferden keine Fluchttiere sind, analysieren sie jede Gefahrensituation. Und ziehen daraus ihre Schlüsse: Ist Rückzug oder Angriff die beste Option? Oder besteht kein Grund zur Sorge? Dabei helfen ihnen die langen beweglichen Ohren. Beim Spaziergang kann es immer wieder passieren, dass ein Esel vor einer großen Pfütze stehen bleibt und erst mal eine Denkpause einlegt. Esel möchten beschäftigt werden. Und sie lieben Gesellschaft. „Kein Esel will allein sein“, sagt Bach. Sie hat die Erfahrung gemacht, dass manche Tiere sogar Freundschaft schließen. Hierarchien hingegen gibt es in der Gemeinschaft nicht, niemand ist der Boss. Immer wieder erlebt Bach auf ihrem Hof, dass Esel eine positive Wirkung auf Menschen haben – etwa auf Kinder mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen. Einige beobachten die Tiere aus der Distanz, andere berühren sie oder setzen sich für einige Momente auf ihren Rücken. „Tiergestützte Intervention“ nennen das die Fachleute. Sie hilft bei Angststörungen, Sprach- und Kontaktschwierigkeiten. Die hochsensiblen Esel haben ein feines Gespür für die Stimmungen und Gemütslagen des Menschen. Den Esel interessiert nicht, wie intelligent jemand ist. Er schaut nicht, ob ein Kind dick ist oder dünn, ob es rote Haare hat, Markenklamotten trägt oder im Rollstuhl sitzt. Er wertet nicht, sondern nimmt jeden so, wie er ist. Das spüren die Menschen mit Handicap, wenn



Auf dem Eselhof werden unter anderem auch Wanderungen mit den Tieren angeboten

sie sich mit dem Tier beschäftigen. Die Gelassenheit des Esels wirkt beruhigend, das Selbstvertrauen wächst.

Bach kennt die Lebensgeschichte der meisten Esel in groben Zügen. Was genau sie erlebt haben, weiß sie nicht. Aus dem Verhalten kann sie allerdings schließen, dass viele Tiere nicht liebevoll behandelt wurden. Zum Beispiel der inzwischen verstorbene Paco: Es dauerte einige Zeit, bis er seine Angst vor Besen und Schaufeln abgelegt hatte. Wurde er vielleicht früher geschlagen? Max und Moritz, die bis zur Corona-Pandemie in einer Schule in Luxemburg lebten, hatten bei ihrer Ankunft im Köllertal Übergewicht, ihre Hufe waren in einem miserablen Zustand. Emil wurde als Fohlen von seiner Mutter getrennt und lebte ganz alleine in einer Ziegenherde. Als er beim Spielen ein Zicklein tötete, musste er weg. Anton sollte nach Rumänien transportiert und dort geschlachtet werden. Eine junge Frau aus Baden-Württemberg rettete ihn, fand in ihrer Umgebung aber keine artgerechte Unterbringung. Deshalb bat sie Kathrin Bach, sich um den lieben Kerl zu küm-

Ein Junge bedankte sich bei Esel Olli

mern. Die Saarländerin kann nicht alle Aufnahmewünsche erfüllen. In den letzten Wochen musste sie mehrmals ablehnen, ihre Kapazitätsgrenzen sind erreicht.

Auch das Sterben gehört zum Leben auf ihrem Hof. Zuletzt musste sich die Hofbetreiberin von Rudi verabschieden. Der Clown der Truppe, der immer gerne Quatsch machte, starb am 4. Januar 2020 plötzlich mit 18 Jahren. Der 15-jährige Babou hingegen ist dem Tod schon drei Mal von der Schippe gesprungen. Er hat sich von Krebs, einer schweren Huferkrankung und einem Beinbruch erholt. Mit Blick auf die langen Ohren der Esel verrät Kathrin Bach gegen Ende unseres Besuchs noch eine weitgehend unbekanntes Eigenschaft der liebenswerten Tiere: Sie können sehr gut zuhören. Und nicht nur das: Wünsche, die ihnen Kinder ganz leise ins Ohr flüstern, gehen meist in Erfüllung. So wie bei dem Jungen, der sich kürzlich auf Instagram bei Esel Olli für seine Unterstützung bedankte. ●

Thomas Annen

Weitere Information unter:
www.eselzentrum-neumuehle.de



Viele der Esel, die auf den Hof kommen, wurden vorher nicht gut behandelt



Kathrin Bach bietet auch die Möglichkeit, bei den Eseln Kindergeburtstage zu feiern



FOTO: AXEL SVEHLA

DIE PAPAGEIEN-RETTER

Wie wichtig es ist, sich vor der Anschaffung eines Tieres zu informieren, was es braucht, um ein glückliches und gesundes Leben zu führen, sieht man bei Kathrin und Siegfried Klauen. Das Ehepaar betreibt rund 70 Kilometer von Berlin eine **Auffangstation** für Papageien.



Dass Papageien überaus lebendige und kommunikative Vögel sind, die durch eindringliches Flöten und Krakeelen gern auf sich aufmerksam machen, ist schon von Weitem zu hören. Nach beschaulich ruhiger Fahrt durch stille Wälder und einsame Weidelandschaft dringen plötzlich markige Flötentöne und heiseres Geräusch ans Ohr jener Besucher, die ihr

Ziel bislang nur aus der Ferne sehen: die Papageienschutzanlage in Rädels, einem abgelegenen Ortsteil des Fleckens Lehlin, gut 70 Kilometer südöstlich von Berlin gelegen.

Kathrin und Siegfried Klaffen haben hier auf einem einen Hektar großen Grundstück vor sieben Jahren diese Schutzanlage gegründet – sie verschieben sich dieser Idee mit Leidenschaft

und opferten dafür viel Nerven, Zeit und Geld. Zwei große Hunde begrüßen uns stürmisch in ihrem geräumigen Wohnzimmer und passend zum Thema begleitet ein munterer Papagei in seinem großen Käfig unser Gespräch mit durchdringenden Pfeiftönen.

Das Gelände, das den Klaffen von der Gemeinde nach längerer Suche vor langer Zeit angeboten wurde, ist heute nicht wieder zu erkennen. Wo früher verrottete Holzhütten einer ehemaligen Auffangstation für Katzen und Hunde vor sich hin gammelten, stehen heute zahlreiche geräumigen Flugvolieren, ein 98 Meter langer, beheizbarer Schutzraum und eine spezielle Hygienestation. Hier haben über 70 gänzlich verschiedene Papageien endlich wieder eine neue, artgerechte Heimat gefunden, in der sie rund um die Uhr gepflegt, gefüttert und geschützt werden. Drei Jahre kämpften

DREI JAHRE KAMPF UM BAUGENEHMIGUNG

die 55-jährige Kathrin und der 67-jährige Siegfried um die Baugenehmigung, eine dreiviertel Millionen verschlangen die Anfangsinvestitionen bevor es 2018 losgehen konnte.

Während wir von den Klaffen über das Gelände geführt werden, bei der Fütterung zuschauen und uns die Kameraüberwachung der Tiere in der Hygienestation erklären lassen, wollen wir mehr über diese buntschillernden Vögel erfahren, die eigentlich in dieser Gegend überhaupt nichts zu suchen haben. Weit und breit gibt es weder undurchdringliche Regenwälder noch unberührte Gebirgsketten und ganz bestimmt kein subtropisches Klima.

Brandenburg ist nun mal nicht der natürliche Lebensraum dieser Tiere und Papageien. Sie gehören in die Wildnis Südamerikas, Asiens oder Afrikas und nicht in den märkischen Sand.

Die ganze Geschichte beginnt vor langer Zeit am Nikolaustag. Wie schon so oft besuchen Siegfried und Kathrin eine Zoohandlung, denn Tiere gehören zu ihrem Alltag. Kathrin wuchs in der Kleinstadt Fürstenberg mit einem Wellensittich und einem Pudel auf, ihr Traumberuf war Tierärztin, doch auf Drängen der Mutter wird so Ingenieurin für Hochbau, weil es doch ein handfester Beruf ist und sie schneller Geld verdienen

kann. Auch Siegfried, studierter Politikwissenschaftler, begeistert sich für Tiere, buntschillernde Fische und Seepferdchen haben es ihm angetan. Deshalb schauen sie gerne in ihrer Zoohandlung vorbei.

Zu ihrer Überraschung steht diesmal ein junger Graupapagei zum Verkauf, ganz niedlich dieser Vogel, denken sie und den schenkt nun Siegfried seiner Kathrin zum Nikolaus. Aber warum ausgerechnet einen Papageien? Weil es was ganz Exotisches war, sagt er, und dann hat er die Filme von einbeinigen Pira-

WILDFÄNGE SIND VERBOTEN

ten mit einem bunten Papagei auf ihrer Schulter im Kopf, was Besonderes sollte es also diesmal sein. Siegfried lacht dabei ein wenig verschämt, denn sogleich fügt er selbstkritisch hinzu, dass sie beide damals überhaupt keine Ahnung von der artgerechten Haltung eines solch exotischen Vogels hatten. Mittlerweile sind sie Experten.

So naiv die Beiden anfangs bei der Anschaffung ihres Grau-Papageis waren, so unbedarft sind noch immer die meisten Käufer von Exoten, die sich auch Schlangen und andere seltene Reptilien in die Wohnung holen. Mittlerweile ist vieles aus Tierschutzgründen verboten, Wildfänge aus Brasilien zum Beispiel und alle Versuche, Exoten über die Grenzen zu schmuggeln. Auch Züchter müssen mittlerweile nachweisen, dass ihre



Käufer von Papageien werden oft nicht richtig aufgeklärt

Tiere nicht illegal der Natur entnommen wurden. Aber reicht das? Siegfried und Kathrin hören noch heute fast immer die gleichen Geschichten. Soweit noch Papageien in Tierhandlungen verlaufen werden, sind auch dort die Haltungsbedingungen zumeist miserabel: die Käfige zu klein, die Vögel in fremder Umgebung und oft getrennt von Artgenossen. Keiner der Käufer wird ausreichend darüber aufgeklärt, welche Haltungsbedingungen unverzichtbar sind, damit ein Papagei sich halbwegs wohl fühlt.

Eingesperrt in eine kleine Transportbox, ausgestattet mit einer Tüte Vogelfutter, aufgenommen von ahnungslosen Haltern, ist das Schicksal dieser Vögel in der Gefangenschaft vorgezeichnet – es ist ihr Weg in die körperliche und emotionale Verwahrlosung.

Auch Papageien leiden, wenn sie sich in engen Käfigen nicht ausreichend bewegen, nicht richtig fliegen können und isoliert vor sich hin vegetieren. In der freien Natur ihrer Heimatländer hingegen leben und fliegen sie in großen Schwärmen, sie sind soziale Wesen mit einem ausgeprägtes Gefühlsleben, die in monogamen Partnerschaften leben. Ihr scheinbar nur putziges Verhalten, ihr Flöten und Gekrächze beweist immer wieder ihr Bedürfnis nach Interaktion mit ihresgleichen oder einer menschlichen Bezugsperson. Dank eines hochentwickelten Lautorgans formen und imitieren Papageien unterschiedliche Töne, das Sprechen und das Nachahmen von Geräuschen liegen in ihrer Art. Die Geräusche des Dschungels, das Brüllen der Affen und das Geplapper der Menschen fordern Papageien geradezu heraus und sollte durchaus von ihren Haltern als Angebot zur Unterhaltung begriffen werden.

Papageien machen Arbeit. Das Tier, mitunter mit einer Flügel-Spannweite von 1,80 Meter, braucht eine geräumige Außenvoliere, im Winter wohl temperiert, damit es sich richtig bewegen kann. Täglich benötigt es frisches Wasser und ausgesuchtes Futter, sein ätzender, schnell schimmelnder Kot muss

FOTOS: AXEL SVEHLA (5)



Kathrin und Siegfried Klaben haben 70 Papageien ein neues Zuhause gegeben



Für den Aufbau ihrer Anlage opferte das Ehepaar viel Nerven, Zeit und Geld

entfernt, alle zwei bis drei Tage der Untergrund des Käfigs gereinigt werden. Schätzungsweise werden in Deutschland eine Millionen Papageien und Großsittiche gehalten, aber mit der Zeit verfliegt bei manchen die Begeisterung nach ihrer Anschaffung. Ist es nur Nachlässigkeit oder schon Tierquälerei, wenn aus Bequemlichkeit die Vögel gefüttert werden mit dem, was ihre Besitzer auf ihren Essenstellern liegen lassen? Wenn zahlreiche Papageien an Atemwegserkrankungen leiden, da ihre Besitzer ihre Zigaretten im Wohnzimmer rauchen, wo auch der Papageienkäfig steht?

Manchmal sieht man in der Papageienschutzanlage Vögel, die apathisch auf einer Stange hocken und sich mit dem Schnabel ihr Brustgefieder ausgerissen haben. Selbstverstümmelung ist markantestes Anzeichen für eine falsche Haltung und diese Tiere haben Glück, im Pappagalli Anwesen gerettet zu werden.

Meist sind die Halter überfordert. Nachbarn haben sich über das Gekrächze der Vögel beschwert, sie machen mehr Arbeit als gedacht oder Oma ist gestorben – wer nimmt jetzt den Papagei? Wenn das Ordnungs- oder Veterinäramt vom Nachbarn informiert oder um Hilfe gebeten wurde und sie den Vogel nach Rädell bringen, kommt der Neuankömmling zunächst in das separate Quarantänegebäude. Nach einer tierärztlichen Untersuchung, die vor allem auf ansteckende Krankheiten und wahrscheinliche Flugunfähigkeit achtet, braucht es Zeit und Geduld, den Papagei wieder aufzupäppeln. Viele der



Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin hat das Futter für die Tiere vorbereitet

Vögel wissen nicht, dass sie fliegen können oder sie haben es gänzlich verlernt, denn durch die enge Käfighaltung haben sich ihre Muskeln zurückgebildet, sie leiden unter Arthrose, sie können sich nicht mehr richtig festhalten oder gar klettern. Erst Schritt für Schritt werden sie an ihre neue Umgebung und die Gemeinschaft mit ihren Artgenossen gewöhnt - das kann bis zu drei Jahre dauern.

Geduld und Achtung gegenüber der Kreatur gehören zur Qualifikation der zwei festangestellten und einem ehren-

amtlichen Mitarbeiter. Doch das reicht nicht. Auch wenn die Klaßens ihre ganze Freizeit und die Wochenenden den Papageien widmen, es bräuchte dringend mehr Personal. Früher gab es eine gute Zusammenarbeit mit dem Jobcenter, doch seit einiger Zeit fehlt es an ausreichender Unterstützung der Behörde. Und es mangelt chronisch an Geld. Es gibt keinerlei staatliche Zuschüsse und eine einmalige Zuwendung aus Lotto-mitteln war angesichts laufender Kosten für Personal, Futter und Energie in Höhe

DIE KAPAZITÄT IST ERSCHÖPFT

von 250.000 Euro pro Jahr kaum ein Tropfen auf dem heißen Stein. In dieser schwierigen Lage ist der Papageienschutz Rädell längst an den Rand seiner Aufnahmekapazität angekommen. Weitere Tiere können auf keinen Fall aufgenommen werden.

Spenden, Patenschaften zu Papageien, Sponsoring und mehr öffentliche Beachtung und finanzielle Zuwendung sind dringend nötig, um diese außerordentliche Schutzanlage weiterführen zu können. Die Überführung des Projekts in eine Stiftung ist deshalb auch das nächste Ziel der Klaßens. Auch dafür werden Unterstützer gesucht. ●

Axel Svehla

Weitere Information unter: www.pappagalli.de



Rund 6.000
Hunde leben in
dem Tierheim
in Rumänien



Letzte Hoffnung: Smeura

In **Rumänien** betreibt ein deutscher Verein das größte Tierheim der Welt. Mit einer großangelegten Kastrationskampagne wollen die Tierschützer das Elend der Straßenhunde stoppen. Es ist ein Wettlauf gegen die Zeit – und die Bürokratie.

Sie wollen nur eins: endlich raus! Sie bellen, jaulen, winseln. Stecken ihre Nasen durchs Gitter. 6.000 Hunde, die gleichzeitig um Aufmerksamkeit buhlen. Der Lärm ist so stark, dass manche Tierpflegerinnen Ohrstöpsel tragen. Gummistiefel sowie. Zu groß ist die Gefahr, versehentlich in einen Kackhaufen zu treten.

Der Ort ist Rettung und Gefängnis zugleich. Nicht gerade eine Hundepension, aber immer noch besser als eine staatliche Tötungsstation. Als Spielzeug dienen alte Autoreifen, als Schlafplatz zusammengenagelte Holzhütten. Futter gibt es genug, es wird per LKW angeliefert und in Schubkarren verteilt, 2.700 Kilo am Tag. Es riecht wie im Zoo.

Dieser Ort ist nicht irgendein Tierheim. Es ist die Smeura, das größte Tierheim der Welt. Das 6,5 Hektar gro-

ße Areal liegt im Herzen Rumäniens, rund 120 Kilometer von der Hauptstadt Bukarest entfernt. Der deutsche Verein „Tierhilfe Hoffnung“ hat die ehemalige Fuchsfarm in ein Refugium für Straßenhunde umgebaut. Die meisten von ihnen haben nicht mal Namen. Da ist

Straßenhunde sind ein großes Problem

der kleine Rüde, der mit eingewachsener Halskette ankam. Der Mischling, der orientierungslos über den Marktplatz lief. Der Schäferhund, den der Bürgermeister nicht mehr wollte, weil er blind geworden war.

Rumänien und Straßenhunde, das klingt nach Klischee, ist aber ein sehr re-

ales Problem im Land. Allein im Landkreis Argeş, in dem die Smeura liegt, leben zwischen 80.000 und 100.000 herrenlose Hunde. Das Problem ist so groß, dass sogar die Fußballprofis von Dinamo Bukarest schon mit Straßenhunden ins Stadion einliefen, um auf das Elend aufmerksam zu machen. Parallel dazu hat sich in Deutschland eine Art Adoptionsindustrie gebildet. Jedes Jahr werden Tausende von Hunden vermittelt, manche über Tierheime und seriöse Vereine, andere über private Internetannoncen: Kofferraum auf, Leine in die Hand, fertig. Die Absichten sind meist gut, die Erfolge aber überschaubar. Oft landen solche Hunde am Ende doch wieder im Tierheim, nur eben in Deutschland.

In Rumänien wiederum vermehren sich die Tiere weiter. Wie viele es genau sind, weiß niemand; das Veterinäramt

zählt einzelne Straßen und rechnet die Zahlen hoch. Fest steht nur: Die Tiere sollen weg.

Seit 2013 fährt die rumänische Regierung eine rigorose Ausrottungskampagne. Gesetz 258/2013 ermöglicht es den Behörden, Straßenhunde einzufangen und zu verwahren. Wenn sich nach 14 Tagen kein Besitzer meldet, werden die Tiere eingeschläfert. Die harte Gangart geht auf einen Vorfall im Jahr 2013 zurück. Damals attackierten mehrere Hunde den vierjährigen Ionut Anghel in Bukarest. Der Junge wurde so stark verletzt, dass er starb. Zwar stellte sich später heraus, dass es sich um Wachhunde einer Firma handelte. Das Tötungsgesetz blieb trotzdem in Kraft, bis heute.

Matthias Schmidt will das nicht akzeptieren. Der 41-Jährige ist Vorsitzender der Tierhilfe Hoffnung, und damit auch Chef des größten Tierheims der Welt. Trotz aller Widrigkeiten lacht er häufig, so auch bei diesem morgendlichen Rundgang. Er inspiziert Zwinger, checkt Datenblätter, nimmt Welpen auf den Arm. Es dauert keine fünf Minuten, bis an seinem Hemd die ersten Hundehaare kleben.

„Für mich ist das eine Lebensaufgabe“, sagt Schmidt, als er den Tierheim-eigenen Welpen-Spielplatz betritt. Ein Mini-Planschbecken gibt es hier, daneben einen Picknicktisch und Holzbänke zum Klettern. Am Zaun lehnt der halbe Rumpf eines alten VW Golf. „So können die Kleinen schon mal üben, wie man ins Auto einsteigt“, erklärt Schmidt.

950 Hundewelpen leben in der Smeura, sie finden meist schneller ein Zuhause als ältere Hunde. Der Verein arbeitet mit über hundert Tierheimen in Deutschland zusammen. Ein Mitarbeiter telefoniert sie ab, wieder und wieder. „Seit Corona ist es noch schwieriger geworden, weil auch in Deutschland alles überfüllt ist“, sagt Schmidt. Trotzdem gelingt es, jede Woche 30 bis 60 Hunde zu vermitteln. Dann geht es im Transporter auf direktem Weg nach Deutschland, 17 Stunden lang, 1.600 Kilometer.

Tierheimleiter Schmidt kommt aus Dettenhausen, einem Dorf bei Tübingen. Als Kind führt er die Hunde seiner Nachbarin aus, der Vereinsgründerin Ute Langenkamp. „Da ich selbst keinen Hund haben durfte, war es für mich das Größte, mit ihnen raus zu dürfen“, erinnert sich Schmidt. Es bleibt nicht beim Gassigehen. Als junger Mann demonstriert er gegen Tierversuche, klebt Plakate



Das Tierheim entstand aus einer Fuchsfarm. Unten: Rund 40.000 Tiere müssen pro Jahr kastriert werden



an Labore. Später arbeitet er als Krankenpfleger und Rettungssanitäter, an freien Tagen fährt er mit in die Smeura.

„Am Anfang sperrte die Stadt die gefangenen Hunde in die alten Fuchskäfige“, sagt Schmidt. „Dann wurden sie einfach in Massengräber geschüttet und teilweise lebendig begraben. Für mich war das der Schlüsselmoment.“

Die Tierschützer beschließen das Gelände zu übernehmen und als Tierheim umzubauen. Ihr Ziel: Impfen und kastrieren statt töten. Als Vereinsgründerin Langenkamp 2016 stirbt, übernimmt Matthias Schmidt die Geschäfte. Langenkamp erliegt einem Herzinfarkt. „Sie kämpfte für Straßenhunde bis zum Umfallen“, schreibt die Stuttgarter Zeitung in einem Nachruf.

Heute ist die Smeura nicht nur ein Tierheim, sondern ein lokaler Arbeitgeber. 134 Personen beschäftigt der Ver-

ein, die meisten davon in Rumänien. Sie arbeiten als Pfleger, Tierärztinnen und Fahrer. Um all das zu finanzieren, müssen enorme Summen an Spenden eingehen. „Pro Monat brauchen wir zwischen 220.000 und 250.000 Euro“, sagt Matthias Schmidt. Er selbst übernachtet im Tierheim, wenn er einmal pro Monat für zehn Tage nach Rumänien fährt. Die Zuschüsse des rumänischen Staates? „Null.“

.....
Das Tierheim ist auch ein Arbeitgeber

Am nächsten Morgen ist der Chef schon früh auf den Beinen. Diesmal begleitet er eines der Kastrationsmobile, zu denen Einheimische ihre Vierbeiner bringen können.

Der Eingriff ist kostenlos, so soll der Vermehrungskreislauf durchbrochen werden.

„Vorher müssen wir noch an einer Tankstelle halten“, sagt Schmidt – nicht um zu tanken, sondern um einen Retriever-Mischling abzugeben. Sein

Name: 401. So steht es auf dem Ohrclip, den ihm ein Pfleger anlegt hat. „Der Hund wohnt auf dem Tankstellen-Gelände“, sagt Schmidt. „Ein Angestellter hat ihn uns mitgegeben, damit wir ihn kastrieren.“

Eine halbe Stunde später ist 401 am Ziel. Die Tankstelle liegt an einer vielbefahrenen Landstraße, über die Autos und Lastwagen donnern. Ringsherum Getreidefelder und Parkplätze. Als Schmidt zur Leine greift, winkt der Tankstellenmitarbeiter ab. Der Hund wisse schon was er tut, er kenne es doch nicht anders. Tatsächlich springt 401 aus der Transportbox und trabt schnurstracks auf die Felder zu, vorbei an ein- und ausfahrenden Autos. „Hätten wir ihn bei uns im Zwinger lassen sollen?“, fragt Schmidt. „Oder hat er es besser in Freiheit?“ Jeden Tag muss er solche Abwägungen treffen, oft nagen sie an ihm.

Ein paar Kilometer weiter liegt das Dorf Mălureni. Während in der nahegelegenen Großstadt Pitesti die Menschen über Boulevards flanieren und sich im Multiplex-Kino vergnügen, kommen sie in Mălureni per Pferdefuhrwerk zum Kastrationsmobil. Ein ehrenamtlicher Helfer, der als Bürgermeister kandidiert, stellt seinen Hof zur Verfügung. „Um etwas Gutes für die Gemeinschaft zu tun“, wie er mehrfach betont. Die Mundpropaganda hat gewirkt, es kommen 25 Personen. Manche transportieren ihre Hunde in Käfigen, andere führen sie an rostigen Ketten. Luther, ein American-Staffordshire-Mix, bellt alle an. Genau wie ein Brackemischling, der eher jault als bellt. „Wenn er kastriert ist, wird er ruhiger“, hofft die Besitzerin.



Der Eingriff im Kastrationsmobil ist für die Einheimischen kostenlos

Im mobilen OP-Saal greift Stefan Saulescu zum Skalpell. Vier Spritzen setzt der Tierarzt pro Hund: eine Prämedikation, eine Narkose, ein Antibiotikum und ein Schmerzmittel. Ein kurzer Schnipp, ein selbstauflösender Faden – fertig. Kei-

lobt die Bemühungen. „Wir können dem Verein zwar kein Geld geben“, beteuert Sorescu, „aber wir teilen uns die Arbeit.“ Die Smeura kastriert und beherbergt Hunde, die Behörden chippen und impfen. „Wir gehen in den Dörfern von Tür zu Tür“, sagt Sorescu, „und wir sprechen vor Schulkindern über Tierschutz. In zehn Jahren könnten wir der erste Landkreis sein, der das Straßenhund-Problem gelöst hat.“ Auch Matthias Schmidt lobt das Modellprojekt. „Aber die Tötungsstation läuft trotzdem weiter“, schiebt er hinterher.

Finanzielle Hilfe gibt es vor Ort keine

ne 25 Minuten dauert der Eingriff, der nächste Patient liegt schon sediert auf dem Krankenwagenboden.

Mindestens 40.000 Hündinnen und Rüden müssen die Ehrenamtlichen pro Jahr kastrieren, damit die Straßenhund-Population dauerhaft zurückgeht. So hat es das Veterinäramt ausgerechnet. Sorin Sorescu, der Leiter der Behörde,

Überhaupt ist die politische Gemengelage kompliziert. Wie gut kommt es an, wenn ein Deutscher nach Rumänien fährt und Einheimische über Tierschutz belehrt? Was gilt als Hilfe, was als Einmischung? „Wenn du denkst, du hättest die Weisheit mit Löffeln gefressen, kannst



Durch Kastrationen soll der Vermehrungskreislauf unterbrochen werden



FOTOS: STEVE PRZYBILLA (3)

du's gleich vergessen“, räumt Schmidt ein. Auf den stundenlangen Tiertransporten haben ihm seine rumänischen Kollegen die Landessprache beigebracht; heute spricht er sie fließend. „Ein Zeichen des Respekts“, sagt Schmidt, „Mit Englisch kommst du nicht weit.“

Trotz aller Anstrengungen wird er lange belächelt. „Die Leute haben uns gefragt, warum wir uns nicht für Kinder oder vernünftige Straßen einsetzen.“ Oder gegen Korruption. „Alles berechnete Anliegen“, findet Schmidt, aber er sei nun mal Tierschützer. „Das ist ein Randthema in Rumänien. Da bist du erst mal der Spinner.“ Abschrecken lässt er sich davon nicht. Er macht einfach weiter.

Der Präsident des Deutschen Tierschutzbundes, Thomas Schröder, kennt Schmidt persönlich. Er war mit ihm schon mehrfach in Rumänien, unterstützt den kleineren Mitgliedsverein durch Lobbyarbeit, Zuschüsse und Beratung. „Matthias Schmidt lebt 24/7 dafür“, sagt Schröder. „So sehr, dass ich mir manchmal Sorgen vor einem Burnout mache.“ Das sei typisch im Tierschutz. „Die Leute gehen mit Herz und Verstand bis an die Grenzen des Machbaren.“ Viel zu oft müssten die Tierschützer mit ansehen, wie Hunde in staatlichen Einrichtungen brutal misshandelt, vernachlässigt und getötet werden. Anders als Schmidt spricht er nicht von „Tötungsstationen“, sondern von „Verwahranstalten“. Man müsse ja diplomatisch bleiben.

Doch wie sieht es wirklich aus, dieses Elend? Tatsächlich öffnet der Wachmann das Tor, als der Reporter spontan beim staatlichen Tierheim vorbeischaute. Es liegt direkt gegenüber der Smeura, was dort als Provokation und moralische Erpressung aufgefasst wird: Nehmt ihr die Hunde nicht, schläfern wir sie ein.

Am Zaun erscheint ein Mitarbeiter der Station, ein Mann mittleren Alters. Ihm hinterher trottet ein Chihuahua, der an einem Hähnchenknochen nagt. „Der wohnt hier“, sagt der Mitarbeiter. „Er gehört irgendwo ins Dorf und wird von uns gefüttert.“ Ginge es streng nach dem Gesetz, müsste er ihn einsperren und nach spätestens 14 Tagen per Giftspritze töten. Macht er aber nicht. Es ist einer der vielen Widersprüche dieser Recherche.

In der Verwahranstalt/Tötungsstation gibt es keinen Freilauf. Die Zwinger bestehen aus blankem Beton, manche Gitter rosten. Als Wassernapf dienen

INFO

TIERE AUS DEM AUSLAND ADOPTIEREN

Große traurige Hundeaugen, Pfötchen am Gitter: Solche Szenen lösen bei vielen den Drang aus, ein Tier aus dem Ausland zu retten. Doch diesem Impuls sollte man keinesfalls sofort nachgeben. Im schlimmsten Fall vergrößert man das Leid sogar, statt zu helfen.

- Generell raten Tierschutzvereine, einem bereits existierenden Hund ein neues Zuhause zu geben. Ein „Direktimport“ aus dem Ausland birgt jedoch Risiken. „Oft sehen wir diese Hunde später in einem deutschen Tierheim wieder“, sagt Thomas Schröder, Präsident des Deutschen Tierschutzbundes. Von reinen Online-Bestellungen rät er dringend ab. „Viele dieser Tiere kennen kein deutsches Wohnzimmer“, sagt Schröder. „Oder sie haben andere Verhaltensauffälligkeiten, die sich erst später zeigen. Das ist nichts für Anfänger.“

- Die Alternative: deutsche Tierheime. „Die Adoption eines Haustieres aus einem Tierheim ist die beste Möglichkeit, einen neuen Gefährten zu finden“ schreibt der Verein „Vier Pfoten“ auf seiner Homepage. Der Vorteil: Die Tiere wurden nicht nur

medizinisch untersucht, geimpft, gechippt und kastriert. Ihr Verhalten ist ebenfalls bekannt.

- Auch der Verein „Tierhilfe Hoffnung“ bietet keine Direktvermittlung in private Hände an. Wer sich für einen Hund aus der Smeura interessiert, kann aber die Vereinswebsite besuchen (www.tierhilfe-hoffnung.com). Bei ernsthaftem Interesse wird der Hund nach Absprache in ein deutsches Partnertierheim vermittelt. Dort darf er sich akklimatisieren, bevor er potenziellen Adoptanten vorgestellt wird.

- Im Urlaub einen Straßenhund einsammeln? Lieber nicht. Erstens beraubt man ihm womöglich seiner natürlichen Umgebung, in der es ihm gar nicht so schlecht geht. Zweitens sind die Formalitäten (EU-Heimtierausweis, Hundeverbringungs- und -einfuhrbeschränkungsgesetz) durchaus komplex. „Wer einen Hund ‚einfach so‘ ohne gültige Tollwutimpfung importiert, macht sich zudem strafbar und bringt eventuell andere Menschen und Tiere in Gefahr“, warnt der Tierschutzverein Peta.

Metalleimer. Als sich der Mitarbeiter einem Zwinger nähert, weicht ein Rottweiler mit eingeklemmtem Schwanz zurück. „Der ist aggressiv“, behauptet der Mann, wenngleich er eher eingeschüchtert wirkt. Gleichwohl sieht man weder Dreck noch Spuren von Misshandlungen. Die Anlage wirkt trostlos, aber sauber. Beweise für Misshandlungen sieht man nicht.

In diesem Moment kommt der Wachmann um die Ecke, in der Hand den Halfter eines Ponys. „Das wohnt auch hier“, sagt er, „das gehört dem Herrn Doktor.“ Der Doktor – noch so eine Reizfigur. Matthias Schmidt mag ihn nicht, weil er die Hunde totspritzt. Doch auch die staatlichen Angestellten lassen durchblicken, dass er etwas zu viel Eifer an den Tag lege. „Wenn's nach uns geht, lassen wir die 14-Tage-Frist verstreichen“, sagt der

Mitarbeiter der Tötungsstation. Überhaupt seien die meisten Tiere, die man erlöse, von Autos angefahren worden – Aussagen, die auch Matthias Schmidt bestätigt. So sehr er die Tötungsstationen verurteilt: Im Landkreis Arges habe sich in den letzten Jahren einiges verbessert.

Für Thomas Schröder vom Tierschutzbund liegt das an der konsequenten Aufklärungsarbeit von „Tierhilfe Hoffnung“. Und daran, dass es durch die Kastrationen tatsächlich weniger Straßenhunde gibt. Ein erster Schritt, der Rückhalt in der Bevölkerung schafft. Schlimm sei der Anblick der wehrlosen Geschöpfe trotzdem jedes Mal aufs Neue, räumt Schröder ein. „Nach meiner ersten Reise nach Rumänien brauchte ich erst mal zwei Schnaps.“ ●

Steve Przybilla

Aufklärung ist sehr wichtig

Unterwegs mit dem Pferdedoktor

Tierarzt Markus Döbbeler ist seit rund 30 Jahren Spezialist für Pferde. Und weil die großen Tiere schlecht in seine Praxis kommen können, fährt der 58-Jährige täglich seine Runden. Dabei ist alles von Impfen, Nägeln in Hufen, Augenverletzungen bis hin zu Zähne raspeln dabei.

Es ist neun Uhr, ein kalter Morgen im Mandelbachtal im Saarland. Die Wiesen rund um den Islandpferdehof am Göllert sind weiß vom Frost, zarter Nebel hängt über der Landschaft. Am Anbindeplatz auf dem Hof steht ein Islandpony und schaut die Besucherin neugierig an, während eine Frau das dicke hellbraune Winterfell des Pferdes ordentlich durchbürstet. Bettina Zimmer heißt sie, und der Isländer ist ihre Stute Vordis. Ein Streicheln zur Begrüßung, Vordis schnaubt freundlich, der Atem des Pferdes schwebt kurz wie eine kleine Wolke in der kühlen Luft.

Dann scharrt Vordis mit dem Vorderhuf über den Boden. Soll heißen: Hast du Leckerlies dabei? Bettina Zimmer muss lachen, trotz der Sorgen, die sie sich gerade um ihre Isländerstute macht. Vordis hat eine Verletzung am Auge, die gleich nochmal kontrolliert wird. Wie auf's Stichwort biegt ein dunkler VW-Bus um die Ecke und parkt schräg gegenüber von dem Anbindeplatz. Markus Döbbeler steigt aus, ein großer schlanker Mann, in Arbeitshose, dicker Jacke und Mütze. Der 58-Jährige ist Tierarzt und hat sich seit rund 30 Jahren auf Pferde spezialisiert. Und weil die schlecht zu ihm kommen können, dreht er täglich seine Runden quer durchs Saarland, fährt von Hof zu Hof. Vordis ist heute seine erste Patientin. „Dann schauen wir mal“, sagt er beruhigend zu dem Pferd und leuchtet ins rechte Auge, das Vordis ein bisschen zusammenknüpft. Die Stute hatte eine Hornhautverletzung, die

nun kontrolliert wird. Markus Döbbeler macht Fluoreszin ins Auge. „Das ist ein Farbstoff, der färbt oberflächliche Verletzungen der Hornhaut an“, erklärt er. „Das wird leuchtend grün. Dann sieht man auch Verletzungen, die man mit dem bloßen Auge nicht mehr sieht.“ Vordis gefällt es zwar nicht so, aber sie hält still. „Sieht besser aus“, sagt Markus Döbbeler zu Bettina Zimmer, die ihrer Stute erleichtert durch die dicke Mähne kraut. „Man sieht zwar noch was Kleines. Ist aber nur

noch fünf Prozent von dem was es war.“ Der Tierarzt empfiehlt Bettina Zimmer, weiterhin zwei Salben regel-

Mondblindheit ist gefürchtete Krankheit

mäßig ins Auge von Vordis zu tun. Eine Salbe enthält Antibiotika, die andere hilft bei der Regeneration des Auges. Das war's dann schon, die Stute wird wieder entlassen. Bindehautentzündungen und Hornhautverletzungen behandelt der Tierarzt öfter. Bindehautentzündungen können durch Bakterien oder auch Haare, kleine Teile vom Heu oder Dreck entstehen, die in die Augen der Pferde gelangen. Auch die gefürchtete Mondblindheit kommt vor, eine Autoimmunkrankheit, bei der, wie der Name sagt, das Pferd auf dem betroffenen Auge erblinden kann.

Weiter geht's mit dem Bus ins etwa 20 Kilometer entfernte Saarbrücken. Dort wartet auf einem privaten kleinen Hof ein Pferd mit dem lustigen Namen Mini XL auf den Verbandswechsel am Huf. Brav lässt sie sich von ihrer Besitzerin am Halfter herführen. Die ehemalige Traber-Stute ist in einen Nagel getreten,





FOTO: CHRISTINE FUNK

eine Verletzung, die für Pferde sehr gefährlich werden kann. „Das war vor acht Tagen“, erzählt Markus Döbbeler. „Sie tritt mittlerweile gut auf“, sagt er, während er Mini XL beobachtet. „Nageltritt kann tödlich sein“, so der Pferdedoktor. „Das ist eine der schlimmsten Sachen, die passieren können. Denn wenn der Nagel in die Mitte vom Strahl reingeht, dann fehlen vielleicht noch vier Zentimeter, dann dringt er in die Sehne ein, und wenn er durch die Sehne durch ist, geht er ins Hufgelenk und die Hufrolle. Wenn sich das dann entzündet, das ist fast nicht mehr in den Griff zu bekommen.“ Antibiotika wirken hier nur bedingt, weil in der Sehne wenige Blutgefäße sind und das Medikament dort dann schlecht hinkommt, erklärt der Tierarzt. „Dann geht die Vereiterung in der Sehne immer weiter, dadurch entsteht ein Dauerschmerz.“ Im schlimmsten Fall muss das Pferd eingeschläfert werden. Eine Chance bei einer infizierten Sehne besteht noch durch eine spezielle Operation, die dann in einer Pferdeklinik durchgeführt wird.

Bei Mini XL sieht es gut aus, stellt Markus Döbbeler fest, als er den dicken Verband vom Huf runtergenommen hat. Als sich der Tierarzt die betroffene Stelle genauer anschaut, zieht die Stute das Bein

kurz weg. „Entspann dich, Maus“, sagt er freundlich zu dem Pferd. „Sie hat Angst, dass ich ihr wehtue, weil ich am Anfang hier an der Wunde drumherum weg-schneiden musste.“ Das Loch, wo der Nagel drin war, ist noch deutlich zu sehen. Alles gut am Verheilen, die Besitzerin ist sichtlich erleichtert. Der Tierarzt macht die Stelle nochmal vorsichtig sauber.

Die Besitzerin ist sichtlich erleichtert

Ein neuer Verband wird angebracht, was eine Wissenschaft für sich ist. Da kommt zur Stabilisierung und zum Schutz der betroffenen Stelle ein Stück Feuerwehrschauch unter mehrere Lagen dicke Binden aus Watte, die die Besitzerin auf Anweisung des Tierarztes nach und nach anreicht. Der Tierarzt ist mit allen Pferdebesitzern per Du. „Das ist schneller, das sind Flucht-tiere, das Timing muss stimmen, wenn das Tier Panik bekommt, dann muss man schnell an einem Strang ziehen.“ Da kann man nicht noch über Etikette nachdenken. Dann fixiert Markus Döbbeler das Ganze kunstvoll mit speziellem Klebeband. Mini XL hat die ganze Zeit lieb still gehalten. So kooperativ sind nicht alle Pferde, was für den Tierarzt auch mal gefährlich werden kann. Immerhin wiegen große Pferde so um die 600 Kilo. „Gerade bei Pferden ist es wichtig, sich Zeit zu nehmen und eine gute Stimmung



zu schaffen“, sagt er. „Je hektischer und schneller ich was mache, desto weniger Vertrauen haben sie und dann kann es zu Panikreaktionen kommen.“ Und das sind die gefährlichen Situationen beim Pferd. „Die sind dann so schnell, da hat man keine Zeit zu reagieren.“ Markus Döbbeler ist Profi und weiß, wie und wo er zum Beispiel die Hufe hebt, wie er sich positioniert, damit er nicht in der Gefahrenzone ist. Trotzdem gibt es keine 100prozentige Sicherheit. Der Pferdearzt

FOTOS: CHRISTINE FUNK (5)



Der Huf von Wallach Van Morrison wird mit einem portablen Gerät geröntgt





Bei den meisten Pferden müssen die Zähne einmal im Jahr wegen Hakenbildung abgeschliffen werden



Nach der Zahnbehandlung wird nochmal alles genau kontrolliert

wurde schon mal von einem Hengst am Kopf verletzt, der nach vorne ausgeschlagen hatte, und lag auch mit einer anderen Kopfverletzung schon mal eine Nacht im Krankenhaus. Aber es waren zum Glück keine schweren Verletzungen.

Markus Döbbeler stammt aus Westfalen und kam der Liebe wegen ins Saarland, sagt er. Seine Frau ist auch Tierärztin, für Kleintiere. „Ich habe mir damals Gedanken gemacht, ob hier überhaupt so viele Pferde sind, ob ich hier als Pferde-

tierarzt arbeiten kann“, sagt er und lacht. Denn es war eine Überraschung für ihn, wie viele Pferdehalter es in dem kleinen Bundesland gibt. „Es ist so wahnsinnig, wie viele Pferde hier überall hinter den Häusern stehen. Die Pferdezahl ist hier sehr dicht.“ Am häufigsten behandelt er bei den großen Tieren Husten und Lahmheiten. Und manchmal muss er auch traurige Pflichten übernehmen, wie vor Kurzem, als er ein Pferd einschläfern musste, das sich nach einem Sturz so schwer verletzt hatte, das ihm nicht mehr geholfen werden konnte.

Der Arbeitstag von Markus Döbbeler beginnt schon beim Frühstück, wenn er seine E-Mails erledigt. Dann geht es um halb neun los mit der Tour, die in der Regel abends um halb acht oder acht Uhr zu Ende ist.

Auch Notdienste leistet der Tierarzt. „Die ersten 20 Jahre war ich alleine mit einer Assisten-

tin, da hatte ich jede zweite Nacht und jedes zweite Wochenende Bereitschaft.“ Mittlerweile hat er sich mit anderen Kollegen organisiert und konnte die Notdienste auf einmal die Woche und jedes fünfte Wochenende reduzieren.

Die nächste Station ist in Dudweiler bei Saarbrücken. Markus Döbbeler fährt seinen Bus auf den Parkplatz an einem schönen weitläufigen Offenstall, der auf einer leichten Anhöhe liegt. Hier halten Andrea Preller und ihre Schwester einige Pferde. Zwei Ponys schauen neugierig

aus ihrem Auslauf herüber, als der Tierarzt seine Geräte aus dem Bus holt. Sie scheinen zu wissen, dass sie heute nicht an der Reihe sind. Eine Impfung, einmal Röntgen und zweimal Zähne machen stehen bei einigen der Großpferde heute auf dem Programm. Andrea Preller bringt Canela zum Stall, sie ist die erste. Die wunderschöne weiße Lusitano-Stute ist sehr aufgeregt, kann kaum stillstehen, trägt ihren Kopf mit gespitzten Ohren ganz hoch. Die Zähne von Canela sollen geraspelt werden. Das muss bei den meisten Pferden einmal im Jahr gemacht werden, da sich im Pferdegebiss auf den Zähnen Haken bilden können, die einerseits schmerzhaft sind, und den Tieren das Mahlen der Nahrung erschweren und im schlimmsten Fall unmöglich machen

können. Dazu werden die Pferde in der Regel sediert, so bekommen sie von der Behandlung nichts mit. Canela

hat Angst vor der Sedierungs-Spritze. Markus Döbbeler redet beruhigend auf das Tier ein, streichelt sie während er ihr Herz noch abhört. Alles okay. Das mit der Spritze klappt dann überraschend gut. Kurz danach schläft Canela im Stehen ein. Markus Döbbeler schnallt ihr eine Art Maulsperre an, damit er gut an den Zähnen arbeiten kann. Andrea Preller steht daneben und passt auf, dass der Ständer nicht umfällt, der Canelas Kopf stützt. Dann zieht der Tierarzt sich eine Maske vor den Mund, die Stirnlampe



Vor dem Röntgen macht Markus Döbbeler den Huf noch sauber

Vor der Sedierung wird das Herz abgehört

um den Kopf und schaltet die elektrische Raspel an. Jetzt ist handwerkliche Fertigkeit gefragt. Konzentriert fährt Markus Döbbeler mit der Raspel alle Zähne ab, schleift die Haken ab, zwischendurch wird das Maul gespült, dann geht es weiter. Zum Schluss kontrolliert der Tierarzt die Zahnreihen mit der Hand, ob alles wieder glatt ist. Schließlich prüft er durch gezieltes Bewegen des Mauls, ob die Zähne gut aufeinander reiben. Alles perfekt. Candela wird entlassen, Andrea Preller stellt sie in eine Box, damit sie in

Als Pferdedoktor muss man Kondition haben

Ruhe wieder wach werden kann. Die anderen Pferde haben das Ganze von ihrem Auslauf aus beobachtet. Auch Wallach Atreju. Er scheint zu ahnen, dass er der nächste ist und will sich erst mal nicht einfangen lassen. Andrea Preller behält die Ruhe, sie ist Pferdeprofi. Nach einem kurzen Hin und Her hat sie den großen 18 Jahre alten Braunen am Halfter. Was sein muss, muss eben sein. Auch bei Atreju läuft alles problemlos.

Danach steht Röntgen bei Van Morrison an. Der 18-jährige Warmblutwallach mit dem Namen des berühmten Musikers hatte vor längerer Zeit eine Hufrollen-Entzündung. Heute soll nachgeschaut werden, wie es aussieht. Markus Döbbeler hat dafür ein portables Röntgengerät dabei, das wie ein übergroßer Fotoapparat aussieht. „Mein neues Spielzeug“, lacht er. Das Gerät wiegt sieben Kilo. „Als ich damals anfangen habe, hat das Gerät 38 Kilo gewogen“. Zum Schutz vor der Strahlung ziehen Andrea Preller und er



Vor der Zahnbehandlung werden die Pferde mit einer leichten Narkose ruhiggestellt

eine Bleischürze über. Van Morrisons Huf wird für die Röntgenaufnahme auf einer speziellen Vorrichtung fixiert. Dann wird der Huf noch aus einem anderen Winkel geröntgt. Zur Sicherheit wiederholt Markus Döbbeler die ganze Prozedur noch an dem anderen Huf. Danach überträgt er die Aufnahmen auf ein mitgebrachtes Laptop,

das er im Stall auf einem Tisch platziert hat. Andrea Preller schaut mit und lässt sich die Bilder erklären. Es sieht insgesamt nicht schlecht aus bei Van Morrison. Die Entzündung ist besser geworden, jedoch ist der linke Huf etwas schlechter, wie der ursprünglich rechte betroffene Huf.

Suri ist die letzte Patientin am Hof. Die zwölf Jahre alte braune Stute wird nur geimpft, was ganz schnell geht. Suri scheint es kaum zu bemerken. Markus Döbbeler packt schließlich sein ganzes Equipment wieder in seinen Bus. Der wurde eigens für ihn von einer Spezialfirma umgebaut, mit vielen Schubladen und Fächern für die ganzen Geräte, Spritzen und Medikamente. Der nächste auf der Liste ist der Reitverein in Dudweiler. Und dann ist noch lange nicht Schluss für heute. Keine Frage, als Pferde-Doktor muss man Kondition haben. Und viel Liebe zu seinem Beruf. Und danach braucht man Markus Döbbeler nicht zu fragen, die ist ihm deutlich anzusehen. ●

Heike Sutor



Auf dem Islandpferdehof kontrolliert der Tierarzt das entzündete Auge von Vordis



URLAUB IM Eichsfeld



Um Ihre Lust auf eine entspannte Wohlfühl-Woche in unserem großzügigen Aktivhotel im idyllischen Eichsfeld zu wecken, lassen wir einfach mal die Bilder sprechen. Unser Angebot „Urlaub im Eichsfeld“ beinhaltet:

sieben Übernachtungen inkl. Halbpension ••• eine Flasche Mineralwasser bei Anreise auf dem Zimmer ••• einen kuscheligen Leihbademantel ••• die Nutzung der 3.000 m² großen Victor's Wasser- und Saunawelt ••• 10 % Rabatt auf Massagen* bei unserem Partner „The Soulbird Spa“

Verlängerungsnächte und weitere Zimmerkategorien auf Anfrage. Ganzjährig gültig, ausgenommen Weihnachten und Silvester.

*Bitte reservieren Sie Ihren Termin rechtzeitig online.

**JETZT ONLINE BUCHEN:
WWW.VICTORS.DE/URLAUB-IM-EICHSFELD**



Victor's

RESIDENZ-HOTEL
TEISTUNGENBURG
★★★★S

Klosterweg 6-7 · 37339 Teistungen · Deutschland · Telefon +49 36071 84-0
info.teistungen@victors.de · www.victors.de/teistungen

Ein Unternehmen der Victor's Residenz-Hotels Süd GmbH
Carl-von-Linde-Straße 42 · 85716 Unterschleißheim · Deutschland





Victor's

SEEHOTEL WEINGÄRTNER
BOSTALSEE

★★★★

WANDERFREUDEN AM BOSTALSEE

Rund um den Bostalsee warten viele ausgezeichnete Wanderwege darauf, von Ihnen entdeckt zu werden. Der perfekte Ausgangspunkt dafür: unser charmantes Seehotel.

Zwei Übernachtungen in einem Classic-Zimmer inkl. Frühstück, zwei 3-Gang-Abendmenüs zur Auswahl, zwei Lunchpakete für Ihre Wanderungen, ein Kartenset mit allen Premiumwanderwegen der Region, ein Pflegeprodukt für frische Beine und Füße und vielem mehr ...

ab 250 € p. P.

